

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 42 (1908)

1 (2.1.1908)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-739321](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-739321)

Die „Nachrichten“ erscheinen täglich, auch an den Sonntagen. — Vierteljährlicher Abonnementspreis 1. M. 50. A., durch die Post bezogen inkl. Postgeld 1. M. 92. A. Man abonniere bei allen Postanstalten, in Oldenburg in der Expedition Peterstraße 6. Fernsprech-Anschluss: Redaktion Nr. 190, Exped. Nr. 46.

Nachrichten



Inserate kosten für das Herzogtum Oldenburg pro Zeile 15 A., sonstige 20 A. Annoncen-Annahmestellen: Oldenburg: Geschäftsstelle, Peterstr. 6, Filiale Langestr. 20, F. Wüster, Mottenstr. 1, W. Cordes, Paarenstr. 6, B. W. Hoffmann, D. H. G. Sandstedt, Zwischenstr. u. fam. Ann.-Expd.

für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

Nr. 1.

Oldenburg, Donnerstag, 2. Januar 1908.

XXXXII. Jahrgang.

Hierzu drei Beilagen.

Tagesrundschau.

Der Kaiser und Prinz Heinrich nehmen an der Beerdigung des Geheimrats Singsperger teil. Der Kaiser trifft heute nachmittag um 2 Uhr 15 Min. in Bielefeld ein und reist um 3 Uhr 15 Min. wieder ab.

Der jüngste Sohn des Kaisers, Prinz Joachim, soll sich in mehreren Wochen infognito in Paris aufgehalten haben.

Der Witwe des ehemaligen bayerischen Militärattachés in Berlin, General v. Endres, sandte der Kaiser nachsichtige Beileidsbelege: „Mit aufrichtigem Bedauern habe ich den Tod Ihres Gatten, eines im Kriege wie im Frieden gleich bewährten Offiziers, vernommen. Seien Sie, meine gnädige Frau, meiner herzlichsten Teilnahme versichert. Ich werde dem Entschlafenen stets ein ehrendes Andenken bewahren. Wilhelm I. R.“

Im Prozess Harden beantragte Oberstaatsanwalt Jsenbiel gegen den Angeklagten vier Monate Gefängnis nebst Tragung der Kosten.

In Allenstein hat der unter dem Verdachte der Erschießung des Majors von Schoenebeck verhaftete Hauptmann von Goeben angeklagt, dass vom Kriegsgericht der 37. Division gefammelte Beweismaterialien ein unvollständiges Geständnis abgelegt. Frau von Schoenebeck wurde wegen Anstiftung verhaftet.

Die Einnahmen des Nord-Ostsee-Kanals überdritten im Jahre 1907 die dritte Million. 35000 Schiffe mit 6310000 Register-tonnen Gehalt passierten den Kanal. Die Verkehrsleistung ist geringer als 1906, da der jetzige Kanal die Grenze seiner Leistungsfähigkeit fast erreicht hat.

Der Anmeldetermin für landwirtschaftliche Maschinen zu der im nächsten Jahre in Rio de Janeiro geplanten Ackerbau-, Viehzucht-, Industrie- und Kunstausstellung ist bis zum 31. Januar 1908 verlängert worden.

Der preussische Justizminister hat das Gesuch des in Festungshaft befindlichen Dr. Liebknecht um Genehmigung eines Substituten zur Ausübung seiner Rechtsanwaltspraxis abschlägig beschieden.

In der „Empire Review“ berichtet Edward Dicoy über eine Unterredung, die er in den letzten Tagen der Anwesenheit des deutschen Kaisers in England mit diesem gehabt hat. Hinsichtlich der Handelsbeziehungen Deutschlands äußerte der Kaiser: „Ich bin entschlossen für die offene Tür, kann aber unter den gegenwärtigen industriellen Verhältnissen dieses Prinzips nicht in die Beziehungen zwischen Deutschland und den fremden Mächten einführen.“

In dem wegen der Ultimoforderung sehr bejauhten Vörsen-gedäude zu Rom erfolgte gestern nachmittag eine heftige Explosion. Die Glasbede des Hauptsaals wurde zertrümmert; durch die herabstürzenden Trümmer wurden zwölf Personen mehr oder weniger schwer verletzt. Es scheint eine Gas-explosion vorzuliegen.

Im Nyborgprozess gegen die ehemaligen Dumamitglieder sind zwei Angeklagte freigesprochen, alle anderen zu drei Monaten Gefängnis verurteilt worden.

Infolge der Gerichte von der bevorstehenden Einverleibung der finnischen Grafschaft Nyborg in Rußland kommt deren wohlhabende Bevölkerung nach Helsinki. Die Zahl der Ausgewanderten beträgt bereits mehrere Hundert.

Die Reise des französischen Ministers des Auswärtigen nach Madrid hat hohe politische Bedeutung. Die beiden Minister wollen die Lage in Marokko und die Maßnahmen erörtern, die nach völliger Wiederherstellung der Ruhe in Coloblanca zu ergreifen sein werden, um die Bestimmungen der Algecirasakte durchzuführen.

Der französische Justizminister ist plötzlich gestorben.

Die Lemberger Liga zum Schutze des polnischen Gewerbes stellte unter dem Vorhabe des Fürsten Lubomirski das Boykottprogramm für die preussischen Waren in Galizien fest. Danach sollen preussische Handels- u. Gewerbetreibende durch polnische Landeszeugnisse ersetzt und der Zwischenhandel preussischer Firmen mit preussischen Artikeln besetzt werden. Die Liga bemüht sich, alle polnischen Vereine zur Erweiterung des Boykotts heranzuziehen.

Der neue Moltke-Harden-Prozess.

S. u. H. Berlin, 31. Dec.

Achter Tag.

Generalsstaatsanwalt Dr. Wachler wohnt der heutigen Sitzung bei; ebenso sehen wir den ersten Staatsanwalt am Landgericht Berlin II, Dr. Preuß, der seinerzeit die Anklage gegen den Schriftsteller Brandt vertrat. Rühmlich um 10 Uhr erscheint der Gerichtshof; die Parteien sind zur Stelle. Der Vorsitzende fragt Graf Moltke, ob das Erscheinen der Artikel ihn veranlaßt habe, von seiner Stellung zurückzutreten. Graf Moltke: Ja. Das Wort erhält der Oberstaatsanwalt Dr. Jsenbiel:

Die Aufgabe, die heute meiner harzt, ist eine sehr einfache, aber auch eine sehr unangenehme. Einfach dank der verständnisvollen Leitung des Vorsitzenden und dank der maßvollen, wenn auch etwas unfindlichen Haltung des Angeklagten. Unangenehm ist die Aufgabe aber, da es nicht ohne eine Charakterisierung der hauptbeteiligten Personen abgehen wird. Ich werde mir nicht eine allgemeine Charakterisierung der einzelnen Personen leisten, und das Wort „der Staatsanwalt als Sezierer“

wird bei mir nicht anzuwenden sein. Ich werde dies tun mit der Mäßigung, die auch die Gegner anerkennen werden, aber auch mit derjenigen Rücksichtslosigkeit, die nötig ist. Wenn ich jemandem zu nahe treten sollte, so bitte ich zwar nicht um Entschuldigung, denn das habe ich nicht nötig, aber ich bitte um Verständnis. Was liegt nun vor? Harden hat behauptet, der Majestäts sei von einer Gruppe von Personen umgeben, die für das Vaterland verhängnisvoll werden könnten. Wer zu dieser Gruppe gehört, ist nicht ganz klar geworden, fest steht nur, daß wohl Eulenburg und Moltke dazu gehören sollten, vielleicht auch von Warmbüchler, von Below, von Meine. Harden deutete an, daß in dieser Gruppe gewisse Geschlossenheit herrsche. Er deutete weiter in denselben Worten an, daß diese Herren sich in einem geschäftlichen Zustande befinden, der sie nicht geeignet erscheinen läßt, in der Umgebung des Kaisers zu bleiben. Harden sagt nun: „Ich habe den Herren ja gar keine Homosexualität vorgeworfen!“ Aber in dem Betonen der Normwidrigkeit und der ernstlichen Freundschaft liegt etwas Gerabehendes und Gerabwürdigendes. Es liegt ferner auch noch der Vorwurf darin, daß die Herren in Männerfreundschaft verbunden waren, wenn auch nicht in strafrechtlichem Sinne, denn dazu fehlten die Unterlagen.

Der Oberstaatsanwalt geht die einzelnen Artikel durch und erklärt, daß ihre Tendenz beleidigend sei, da sie den Vorwurf der Homosexualität enthalten. Die Homosexualität macht aber in Deutschland verächtlich. Das homosexuelle Empfindungsleben ist für uns Deutsche etwas Abheulendes. Im geübten Sinne unseres Volkes besteht der unauflösbare Glaube, daß derartige Handlungen widernatürlich und gemein sind, daß sie, wie der Abg. Gedischer sagte, eine **hündemoral**

darstellen. Diese Anschauung wird immer in unserem Volk bleiben, ob der § 175 bestehen bleibt oder nicht. Der Vorwurf gegen den Grafen Moltke, er sei homosexuell, mußte also dazu dienen, ihn verächtlich zu machen und in der öffentlichen Meinung herabzusetzen. Dieser Vorwurf ist nur straflos, wenn er erweislich wahr ist. Dieser Vorwurf ist aber nicht erweislich wahr, er ist geradezu unwahr. **Nicht eine Spur von Homosexualität** ist bei dem Grafen nachgewiesen worden, nicht ein Atom feminer Eigenschaften. Darüber sind alle gehörten Sachverständigen vollständig einig. Und wir haben ja die hervorragendsten Vertreter dieser Sexualwissenschaft gehabt. Aber auch einer, der zunächst anderer Meinung war, hat sich bekehrt, Herr Dr. Magnus Hirschfeld. Ich mache ihm dafür mein Kompliment. Errare humanum est. Aber im Irrtum offensichtlich verbarren, ist teuflisch. Dieses teuflische Vergehens hat sich Herr Hirschfeld nicht schuldig gemacht. Er hat seinen Irrtum eingesehen und hat bekannt, daß er durch Frau von Elbe getäuscht worden ist. Ich habe mich viel mit der homosexuellen Frage beschäftigt, jetzt stehe ich hier und kann meine Kenntnisse nicht verwerten. (Geisterkeit.) Denn im ganzen Prozesse ist nichts von Homosexualität bewiesen. Der § 186 muß in Kraft treten. Welche Zwecke in dem Artikel verfolgt worden sind, ist gleichgültig.

Aber die Sache hat noch eine tiefere Bedeutung. Um ihr auf den Grund zu gehen, muß man die einzelnen Persönlichkeiten näher betrachten.

Da ist Herr Harden.

Ich kenne Harden literarische und politische Streitigkeiten mit Hans Delbrück, Otto Erich Hartleben, Franz Mehring, Hans Leuß usw., alles Namen von gutem Klang. Ich habe die Entwicklung der „Zukunft“ verfolgt. Harden ist der erachtetste Publizist der Gegenwart. Er hat sich Kenntnisse erworben, er besitzt eine beweisende Dialektik, einen außerordentlichen Scharfsinn. Er hat einen ganz eigentümlichen Stil, der noch keine Nachahmung gefunden hat. Er ist in manchen Sachen ein Genie, und wenn man ihn dort sich nicht, eine faszinierende Persönlichkeit.

Aber diesen glänzenden Eigenschaften stehen leider sehr häßliche Mängel gegenüber, nicht Mängel des Charakters, aber Mängel der Kampfesart. Er hat eine brutale Rücksichtslosigkeit, die Verfolgung der eigenen Zwecke, eine Rücksichtslosigkeit, die schonungslos über Leiden hinweggeht, ohne bedenktlich in der Wahl der Mittel zu sein. Diese Eigenschaften haben sich in dem Kampfe gegen den Grafen Moltke in prägnantester Weise gezeigt. Diese Eigenschaften bringen ihn nun auch zum schweren Fall.

Sind wir Deutschen nicht mehr in der Lage, mit offenem Blicke zu sehen? Sind wir nicht mehr gewohnt, den Ehrenmann zu achten? Herr Harden hat das nicht getan. Er verließ sich auf das Zeugnis einer kranken Frau. „Eines Mannes Rede ist keines Mannes Rede. Man muß sie hören alle beide. Einer Frau Rede ist keine, besonders nicht, wenn sie krank ist. Es handelt sich um eine kranke Frau, die krank war und es jetzt noch ist. Sie ist hysterisch, aber eine vornehme, mit vierzig Jahren noch sehr schöne, liebreizende, verführerische Frau, die sehr kluge Männer zu täuschen verstand.“

Graf Moltke hat sich gegen seine Ehre zusammengeknallt, außerst taktvoll benommen. Wenn eine Ehre zusammenbricht, so soll sie lautlos zusammenbrechen. So hat Graf Moltke gehandelt, Frau von Elbe aber nicht. Sie suchte eine Stütze, obgleich sie keine brauchte. Sie fand Herrn Harden, der ihren Ehegerichtsprozess ausbeutete. Wenn er das leugnet, so ist das Wortabrott. Es handelt sich dabei um Vorgänge aus dem Eheleben, die jeder gebildete Mensch respektiert, vor denen jeder gebildete Mensch eine Scham hat. Herr Jsenbiel war beim ersten Prozess sehr scharf. Er erklärte, wenn man eine Tür öfne und „Aber“ rufe, so melde sich Graf Moltke. Auch Herr Harden hat eine Tür geöffnet,

eine verbotene Tür, die Tür zum Geheimnis des prächtig Moltkeischen Paars. In dem Dunkel dieses Geheimnisses glaubte er einige Reizen zu ergreifen, mit denen er einem Ehrenmann das Ansehen eines Vorterrubens geben wollte.

Das ist unerantwortlich, unflüchtig.

Herr Harden fand die Rosenanne abnorm. Nun hat er selbst in einem alten Brief die Liebesbriefe gewahrt: „Mein Herz!“ Trotzdem machte ich ihm nicht den Vorwurf der Homosexualität. (Geisterkeit.) Auf was hat sich Herr Harden denn noch gestützt? Das Zeugnis der Frau v. Elbe ist nichtig. Der Frau v. Henden glaube ich kein Wort. Sie hat auch nur wiedererzählt, was sie von ihrer Tochter hörte. Sein ganzes Gebäude ist elend zusammengestürzt. Wir haben den Schmutz hinweggefegt.

Jeder muß einmal den schweren Weg gehen, den jeder Standgeboreneahrenen muß. Aber keiner wird nach diesem qualvollen Prozeß froher und frohlicher diesen Weg gehen, als dieser franke, gebeugte Mann, der dort neben seinem trefflichen Vertreter sitzt, Graf Moltke. Nicht ein Stäubchen Unrat ist auf dem blanken Wappenschild seines stolzen Namens haften geblieben. Mit der Gebärde des Etels und des Abscheus kann er den Unrat, der auf ihn geschleudert worden ist, von sich wälzen. Mit erhobenem Haupte kann er diesen Saal verlassen, ein wahrer Edelmann nach dem Ideal der Gesinnung, vor dem sich jeder anständige Mensch neigt und beugt.

Noch einer wird heute erleichtert aufatmen, der von einem Verdacht befreit wird, der jahrelang auf ihm lastete. Fürst Philipp Eulenburg. Der arme, franke, viel gequälte Mann gehört zu den Persönlichkeiten, die man lieben muß, wenn man sie sieht. Der Alibi von der Kamarilla der Gnaden, vielleicht ohne sich über den Sinn klar zu sein. Dieses Samenorn ist zu der Meienpflanze geworden, die dem Fürsten das Leben verbitterte. Diese Quelle muß jetzt, nachdem die Sache richtiggestellt ist, veriegen. Ich hoffe, daß Justizrat Bernheim dem Fürsten Eulenburg Abhilfe leisten wird. Wenn's nicht geschieht, so denke ich: Reg's zu dem Lebrigen! In eigener Sache nach ein paar Worte. Man hat es mir jetzt Juni d. J. verübelt, daß ich nicht gleich die öffentliche Anklage erhob. Der Kaiser wird sicherlich die öffentliche Anklage über die Sache gesprochen haben. Ich weiß nicht was, denn Graf Moltke ist diskrét. Aber ich denke mir, der Kaiser wird gesagt haben: „Gehen Sie, jetzt haben Sie Elbogenfreiheit, treten Sie das Dittergequätz zu Boden, schaffen Sie sich einen reinen Namen, dann wollen wir weiter sehen!“ — Wenn das richtig ist, so war es richtig, daß Graf Moltke zunächst selbst suchte, sein Recht zu finden. War er homosexuell, so lag kein öffentliches Interesse vor. War er es nicht, so mußte es ihm leicht sein, den Vorwurf zu widerlegen. Bis dahin lag kein öffentliches Interesse vor. Das öffentliche Interesse hat sich erst im Laufe des Prozesses ergeben, und dann war ich sofort zur Stelle. Die höheren Instanzen haben mein Vorgehen gebilligt, warum, weiß ich nicht. Sie teilen den unteren Instanzen ihre Gründe nicht mit. Nun zum Zweck der Artikel Harden. Er wollte, wie er sagt, seinem Vaterlande einen Dienst erweisen. Ich glaube es ihm, daß er keinen anderen Neben Zweck hatte. Er hat seinem Vaterlande aber einen sehr schlechten Dienst erwiesen. Er hat es vor dem Auslande diskreditiert. Er reißt

ENTSAUERT
PAL 08/2019

es ganz gut, daß das Ausland aufjubelte, als es hieß, um unseren großen, starken Kaiser schüre ein Grippchen verberger Männer seine geheimen Fäden. Herr Sorden glaubte nach der Sonne der Majestät zu fliegen. Er ist mit seinen schwachen Kräften in ein Meer von Lügen und Entstellungen gestürzt. Sorden stürzte, von der Sonnenhitze vernichtet, ins Meer, das nach ihm benannt wurde. Nach Herr Sorden ist ins Meer gestürzt. Man wird aber nicht vom Gardenschen Meer sprechen, sondern von der Gardenschen Wüste, die wahnwitzigen Mär, daß am deutschen Kaiserhofe eine Gruppe verberger Männer sich breit gemacht habe. Der § 193 von der Wahrung berechtigter Interessen kann nicht in Betracht kommen. Das wäre ein unerlöser Schuß. Man kann nicht auf Kosten der Ehre anderer sich betätigen. Auch die Form der Artikel ist beleidigend, so daß immer noch der § 185 heranzuziehen wäre.

Ich habe lange geschwantzt, ob ich **Geld- oder Gefängnisstrafe** beantragen solle, ich habe mich für eine Freiheitsstrafe entschieden, denn Herr Sorden hat zu unheiliges Unglück ange richtet gegenüber dem Grafen Moltke, dem Fürsten Eulenburg und der Öffentlichkeit und dem Staate. Ich beantrage daher gegen Sorden eine

Gefängnisstrafe von vier Monaten. Ferner beantrage ich Unbrauchsverweigerung der Platten und Veröffentlichung des Urteils im „Berliner Tageblatt“, in der „Voss. Zig.“, dem „Sannob. Courier“, der „Kreuz-Zig.“, der „Süddeutschen Zeitung“ und der „Zukunft“. Ferner bitte ich, Herrn Sorden alle Kosten, auch die des ersten Prozesses, aufzulegen.

Noch ein Wort. Herr Sorden hat begeisterte Anhänger, die bereit sind, für ihn in den Tod zu gehen. Ich habe einen Brief erhalten, in dem ich mit dem Tode bedroht werde, wenn Sorden verurteilt wird. Ich tue nur die Pflicht nach meinem Gewissen. Mein Grundsatz ist das plattdeutsche Wort: Da laß ich über! — Generalstaatsanwalt Wachler beglückwünscht den Oberstaatsanwalt.

Als Vertreter des Nebenklägers nimmt hierauf Justizrat Dr. Sello das Wort: Ich nehme an, daß die ausführlichen Darlegungen der Verteidiger zu eingehender Reflexion Veranlassung geben werden. Im gegenwärtigen Moment liegt eigentlich zu einer ausführlichen Darlegung keine weitere Veranlassung vor. Ich habe in meiner Verteidigungstätigkeit immer der Ansicht gehuldigt: auf das höchste Maß ist gar kein so großer Wert zu legen, sondern der Verteidigung selbst in allen ihren Phasen seiner Pflicht treu und recht genügt hat. Was hätte ich denn hier noch aufzuklären und zu erläutern? Die Tatsachen stehen doch fest, so fest, daß an ihnen zu rütteln selbst der flammendsten Vertheidiger eines Advoakaten nicht gelingen wird. Frau von Elbe hat vielen Leuten Unrecht getan, auch mir, indem sie die falsche Ansicht ausgesprochen hat, daß ich ein fanatischer Verfolger ihrer Person sei. Das bin ich ganz gewiß nicht, viel eher bin ich jemand, der wirkliches Mitleid mit ihr hat. Ich werde mich darauf beschränken, den Nebenkläger zu rechtfertigen gegen den Vorwurf, daß er leide an einer krankhaften Gestaltung seiner Sinnesrichtung. Dieser Vorwurf ist beleidigend. Trotz der übertriebenen Tätigkeit des wissenschaftlich-humanitären Komitees ist dieser Vorwurf ein Schimpf, nicht bloß in unserem Vaterlande, sondern, wie ich kürzlich aus einem Buche über Sibirien ersehen habe, selbst dort. Der Angeklagte kann nicht davon freigesprochen werden, daß er der eigentliche Urheber der unendlichen Flut von Schmutzliteratur gewesen ist, die sich dieser Affäre bemächtigt hat, und die

Schändliche in unserem Volksleben bilden. Er ist der Urheber dieser Flut, die er voraussehen mußte, einer Flut von Schmutz, Ekel und Entwürdigung. Das wird er von seinen Mitbürgern nicht mehr los, wie der Zauberkreis, der die Welt, die er rief, nicht wieder los wurde. Der Apostel Petrus sagt: Wehe dem Menschen, durch den das Vergessen kommt! Die Beleidigungen in den Artikeln des Angeklagten waren von tödlicher Tragweite und mußten den Erfolg haben, daß der Angegriffene in den Abgründen der Rachehölle verfaul. Justizrat Dr. Sello sucht darzulegen, daß alle Interpretationskünste nicht über den wirklichen Sinn der Artikel hinwegtäuschen können, und daß die communis opinio die Artikel durchaus richtig interpretiert habe. Die Artikel sind eine wohlgegliederte Kette zu einem ganz bestimmten Ziel. Der gute Glaube soll Herrn Sorden nicht abgehprochen werden, denn es wäre doch teuflich, wenn man annehmen wollte, daß jemand im politischen Kampfe zum Mittel der bezwungenen Lüge greifen würde. Sorden ist ein Opfer seiner durch Parteineigenen getriebenen Intelligenz geworden, und ihn trifft der Vorwurf, den Sak des alten römischen Rechts: „audiat et altera pars!“ nicht befolgt zu haben, der Vorwurf, daß er die leidenschaftlichen Ergriffe einer durch ihren Eheheiratsprozeß verärgerten Frau ohne weiteres für bare Münze genommen hat, und seinen Angriffen, die ohnehin ein Tödtlichkeits sind, zur Grundlage gemacht hat. Und doch hätte er durch Einsicht des der anderen Seite zu Gebote stehenden Materials seine Ansicht leicht korrigieren können. Ihm stand kein Material weiter zu Gebote, als die Mitteilungen der Frau von Elbe, die Eheheiratsverhandlungen und Briefe der Frau von Seyden und ihrer Tochter. Was Fürst Bismard im Zorn über seine politischen Gegner gesprochen hat, kann er nicht für sich verwenden, da nicht einmal feststeht, in welchem Sinne es gesprochen ist. Wir haben aber gehört, daß ein Ohrenzeuge geschlechtliche Beziehungen in diesen Worten nicht erkannt hat. Es handelt sich um Ausbruch des Zornes und der Erbitterung eines Mannes, der bis zu dem Tage, wo er aus dem Amte schied, in innigster Freundschaft zu dem Fürsten Eulenburg gestanden hat. Es bleibt dabei, das ganze so überaus zu beklagende Verfahren ist auf jene Briefe und Mitteilungen einer Frau zurückzuführen, die erbittert ist bis in die tiefsten Tiefen ihres Seelenlebens, die als allein schuldiger Teil angesehen worden ist, die ihre Verurteilung nach jahrelangem erfolglosem Kampfe zurückgezogen hat. Es wäre leicht, die Schale unseres Zornes

auf das Haupt der Frau v. Elbe auszugeben. Aber wir tun es nicht. Seit 1898 bin ich der Vertraute und, wie ich sagen darf, auch der Freund dieses Mannes, der hier seit längerer Zeit schweres Leid, ich sage sogar, ein Martyrium erdulden mußte. Dieses unerbittliche Leid, diese schweren Kämpfe, die ich selbst habe mitgeholfen auszuweiden, diese Leiden und Witternisse mußten mir eigentlich noch bittere Worte auf die Lippen drängen. Ich handle aber anders und habe Mitleid mit dem Herrn bez Frau v. Elbe, in welches sie sich selbst gebracht

hat. Schon im ersten Anfang, als Frau von Elbe meine Gegerin war, hatte ich mit ihr unenliches Mitleid. Wie habe ich sie eine Bürgerin, nie eine Heuchlerin gescholten, nie habe ich daran gedacht, daß sie ihren Zeugniss verlegt habe, aber ihre Krankheit hat ihr das schönste Recht der sittlichen Menschen, das Recht, wahr zu sein, genommen. Der fanatischste Gegner, der hier gehört hat von den Sachverständigen, welche bemitleidenswürdig, entartete Psyche die Frau v. Elbe besitzt, wird genau meiner Ansicht werden. Wir haben, der Herr Nebenkläger und ich, seine Veranlassung gehabt, irgendwelche Sachverständigen hier vor Gericht zu laden, obwohl uns Duzende von Autoritäten zur Verfügung stehen. — Zum Schluß erklärte Dr. Sello, daß er es als die herrlichste Frucht seiner Anwaltspflicht betrachten müßte, sich die Freundschaft des Grafen Moltke erworben zu haben.

Darauf erhebt sich **Graf Runo Moltke** zu folgender Erklärung über die Geschichte seiner Verabschiedung: Er habe mit Freunden beraten, in welcher Weise es möglich wäre, diese Affäre zu erledigen. Nach der Bekanntgabe der Gardenschen Artikel kam der General v. Pleßen, der Chef des kaiserlichen Hauptquartiers, zu ihm. Er habe diesem sein Ehrenwort gegeben, daß er niemals mit Männern geschlechtlichen Verkehr gehabt habe. Graf Moltke fährt dann fort: „Ich habe meinen Abschied eingereicht mit der Motivierung, daß es mir nicht anständig erscheine, daß eine Persönlichkeit in meiner Stellung unter einem nicht gleich zu entkräftenden Verdacht fernherhin in dem Dienst eines kaiserlichen Adjutanten und des Kommandanten von Berlin bleiben könne. General v. Pleßen war meiner Ansicht. Am 24. Mai habe ich den Abschied an allerhöchster Stelle in Unaben bewilligt bekommen in der üblichen Form. Ich bin dankbar dafür, weil ich dadurch den Weg fand, durch eine Klage gegen den Angeklagten vorzugehen.“ Dann äußerte sich Graf Moltke über die Behauptung, daß ein süßlicher Ton am Hofe herrsche. Er sagte:

„Ich habe sieben Jahre als Majoradjutant und General à la suite Dienst getan, und verleihere hier auf mein Ehrenwort: Niemand hat ein süßes, unmaßlicher Ton am kaiserlichen Hofe geübt.“ Dafür bürgt schon die frische, unmaßliche Person unseres Kaisers. Niemand hat ein Grüppchen existiert, niemals eine politische Inoffizienten, niemals eine Kamarilla. Auch eine Tafelrunde hat nie geherrscht in dem Sinne, wie sie vom Angeklagten bezeichnet wurde. Die Tafelrunde an unserem Kaiserlichen Hofe ist unsere kaiserliche Familie selbst, mit den wenigen, die dazu befohlen sind; und das Bild dieser kaiserlichen Familie, zu dem das engere und weitere Vaterland mit Stolz und Hochachtung aufblickt, das wollen wir uns nicht zertrümmern lassen.

Graf Moltke setzt sich, es herrscht ein paar Augenblicke tiefe Stille im Saal. Der Vorsitzende fragt dann den Grafen, ob er das, was er jetzt gesprochen hat, auch auf seinen vorher geleiteten Zeugen zu nehmen bereit sei. Graf Moltke bejaht alles mit fester Stimme. Darauf tritt eine kleine Pause ein.

Nach der Pause erhält Justizrat Bernstein ein das Wort zum Plaidoyer: In den ganzen drei Stunden, in denen hier aus bereitem Munde und von ausgesprochenen Rednern gesprochen wurde, ist nur etwa 15 Minuten auf das eigentliche Thema der infrimierten Artikel Rücksicht genommen worden. Die Anklage ist wohl besprochen, aber nicht begründet worden. Von Catull bis zu den Späken des Grunewalds hat man geredet, aber der Beweis, daß in den infrimierten Artikeln strafbare Beleidigungen enthalten seien, ist hier nicht geführt worden. Es sind ja nicht einmal die infrimierten Worte von der Staatsanwaltschaft auch nur zitiert worden. Ich habe auf die Vorwürfe, die gegen den Angeklagten und mich erhoben worden sind, zu erwidern, daß sie völlig unrichtig sind und einer unrichtigen Beurteilung der Sachlage entflammen. Justizrat Bernstein erwidert sodann den ungewöhnlich guten Glauben des Schriftstellers Sorden, der ein Recht dazu habe, daß seinen Worten Glauben geschenkt werde, bis ihm der Beweis des Gegenteils erbracht sei. Dies sei nicht geschehen. Der Staatsanwalt habe ihm brutale Mißsichtlosigkeit und Unbedenklichkeit in der Wahl seiner Mittel vorgeworfen. Herr Sorden habe keine anderen Mittel, als die des formalen Wortes. Justizrat Bernstein deutet an, daß Sorden viel mehr Material besitze, als er in diesem Prozeß vorbringen wollte. Er habe eben geglaubt, Mißsicht auf gewisse Persönlichkeiten üben zu müssen. Bernstein geht dann ein auf das Zeugnis der Frau und des Geheimrathes Schweninger. Sorden sei berechtigt gewesen, dem langjährigen Arzte Bismards, dem Professor der Berliner Universität und dem Geheimrat Schweninger vollauf zu glauben. Er sei auch berechtigt gewesen, Glauben zu schenken der Frau von Elbe, deren Glaubwürdigkeit eingestandenemmaßen selbst von Verzen Sadow und manchmal gar nicht zu beurteilen gewesen sei. Justizrat Bernstein führt dann weiter aus: Von welchen Personen spricht denn Herr Sorden in seinen Artikeln, wo sind die Höhenau, die Dinar? Dem Fürsten Eulenburg kann ich nichts abbitten, weil ich nichts gesagt habe, was gegen die Vernunft und Logik war. Wenn Bismard ein Wort brauchte, so ist anzunehmen, daß er die Bedeutung dieses Wortes kannte. Wenn er von Kinäden sprach, so wußte er offenbar, was damit gemeint war. Selbst Bismard hat also Herrn Dr. Riman gegenüber den Fürsten Eulenburg unangenehm beurteilt, und auch kein Sohn Fürst Serber hat gleiches dem Fürsten Eulenburg erzählt. In München und Wien gingen ebenfalls Gerüchte dieser Art um. Bezüglich des Grafen Moltke deutet Herr von Treskow über diese Gerüchte aus, bezüglich des Fürsten Eulenburg nicht. Das ist doch sehr auffällig. Fürst Eulenburg hat auch nicht Strafantrag gestellt.

Vorsitzender (unterbrechend): Er hat doch Strafantrag gestellt, auch gegen Sie. Justizrat Bernstein: Offiziell ist uns noch nichts davon bekannt. Im Wilton-Brandt-Prozeß hat der Reichskongler in herabwürdigender Weise das gesagt, was ein gesunder Mann in solchem Falle sagt. Die Erklärung des Fürsten Eulenburg lautete dagegen wesentlich anders. Er schwur ja r i t i s c h. Was seinerzeit durch den Fall Moltke das allgemeine Aufsehen erregte, war das Vorgehen des Kaisers. Der Kaiser tut so etwas doch nicht auf Grund von Zeitungsnachrichten. Solche Nachrichten können ihn höchstens veranlassen, diese Dinge zu prüfen, nicht aber sie zu glauben. Herr Sorden ist zudem am dem ganzen Rärm abso lut unzulässig. Ist etwa an den Zuständen, die in der ersten Verhandlung enthüllt wurden, Sorden schuldig? Ist

es beklagenswert, wenn jetzt die Adlervilla geschlossen ist? Wenn die Ruben in Uniform entfernt sind? Dingerbauhen müssen doch beseitigt und nicht mit einer Sanddecke beschüttet werden. Es ist ein Glück, daß wir die Freiheit noch zu rechter Zeit erkannt haben. Die Krankheit ist doch das Uebel, nicht der Arzt! Der Deutsche, und vor allem der deutsche Schriftsteller muß das Recht haben, auf unhaltbare Zustände hinzuweisen. Wer hat denn den Schmutz verbreitet? Höchstens die Zeitungen, die über den ersten Prozeß lange Berichte gebracht haben? Ich lasse mir über mein Verhalten bei der ersten Verhandlung keine Vorwürfe machen, absolut nicht. Ich meine vielmehr, ich hätte meine Pflicht verlegt, wenn ich anders gehandelt haben würde, statt die Interessen meines Klienten zu vertreten. Die Rechtschaffenheit hat sich überhaupt gegen die Zulässigkeit dieses jegigen Verfahrens erklärt, doch will ich darauf hier nicht weiter eingehen. Der § 193 des Strafgesetzbuches muß aber dem Angeklagten selbstverständlich zur Seite stehen. Herr Sorden hat ja aus Vaterlandsliebe gehandelt, und das muß anerkannt werden. Er hat ferner in berechtigtem Interesse gehandelt und muß daher freigesprochen werden. Alles, was man gegen ihn unternahm, wäre zudem wirkungslos geblieben, wenn nicht ein Mächtigerer gehandelt hätte. Wollen Sie aber die Folgen des Eingriffs dieses Mächtigeren auf Herrn Sorden abwägen? Dieser Mächtigerer würde es sich doch gewiß sehr verbitten, wenn man seine Entschlüsse auf Sordens Artikel zurückführen wollte. Von Freiheitsstrafe für Sorden kann vor allem überhaupt nicht die Rede sein und von einer Geldstrafe nur dann, wenn dem Angeklagten die Rechtswohlthat des § 193 versagt wird. Aber der Schutz dieses Paragraphen darf ihm nicht verweigert werden. Er hat ja in gutem Glauben gehandelt und wollte seinem Vaterlande nützen. Eine Freiheitsstrafe hat er dafür wirklich nicht verdient. Wir sollten uns vielmehr recht zahlreiche Männer wünschen, für die Vaterlandsliebe ein Motiv zu mutigen Handeln ist. Das Wort der Wahrheit muß stets gelten und zum Siege gelangen.

Oberstaatsanwalt Dr. Frenzel: Hier handelt es sich aber eben nicht um Worte der Wahrheit, sondern um Worte der Unwahrheit. Deswegen ist ja gerade Herr Sorden angeklagt. Was hatte denn Herr Sorden mit der Adlervilla zu tun? Was hat Herr Sorden auch mit dem Eingreifen eines Mächtigeren zu tun? Er hat doch nur die Folgen seines Tuns zu tragen.

Justizrat Kleinholz: An der Ruhmespyramide, die meinem Klienten hier heute errichtet wurde, will ich nicht weiter arbeiten. Man hat aber vergessen, seinen Vaterland und seine Wahrheitsliebe besonders zu betonen. Wenn er sagte, er wollte nicht beleidigen, so soll man ihm daher das glauben. Der Boden, auf dem der Angeklagte baute, schien fest und gut. Er konnte doch nicht wissen, daß er nicht auf einem Felsen, sondern auf Sand gebaut hatte. Frau v. Elbe mußte ihm glaubwürdig erscheinen, und er mußte annehmen, daß nicht nur eine intime Freundschaft den Grafen Moltke mit dem Fürsten Eulenburg verband, er konnte vielmehr annehmen, daß mehr dahinter stehe. Er mußte auch die Geheimnisse der Ehe Moltkes heranziehen, weil das Staatsinteresse es verlangte. Berechtigte Interessen stehen ihm also zur Seite. Der Redner bittet dann ebenfalls um Freisprechung Sordens. Nach kurzer Erwiderung des Oberstaatsanwalts und des Justizrats Dr. Sello wurde darauf die Sitzung um 4 Uhr nachmittags auf Donnerstag, 2. Januar, vormittags 10 Uhr, vertagt.

Politischer Tagesbericht.

Deutsches Reich.

Die Glottensvereins-Affäre.

Man schreibt uns von geschätzter Seite: Von dem Konflikt im Glottensverein wird Tag für Tag Aufhebens gemacht, als ob es sich um eine Angelegenheit von weittragender Bedeutung handle. In Wirklichkeit nimmt das Volk an dieser „Affäre“ nur ein mäßiges Interesse. Der schlichte Mann sagt sich: die Sorge um eine ausreichende und schlaffertige Seemehr liegt der Regierung und dem Parlament ob, und beide werden getzgebenden Faktoren lassen sich eine Pflichterfüllung nicht zu schulden kommen. Es gebe in Deutschland ja auch keinen Heeresverein, sondern allgemein sei das Vertrauen in die Militärverwaltung, daß sie den Erfordernissen der Landesverteidigung rechtzeitig und ausgiebig Rechnung tragen werde. Wie solle man also zu Mißtrauen gegenüber der Marineverwaltung kommen? Das ist ein klarer und logischer Schluß. Die Zweckmäßigkeit des Fortbestandes des Glottensvereins erscheint hauptsächlich unter dem Gesichtspunkt einleuchtend, daß es wenigstens wert sein mag, das Interesse für Seeweisen und Marinefragen rage zu erhalten und zu vertiefen, obwohl auch in dieser Beziehung nicht eben mehr viel zu tun bleibt. Die Meldungen zum freiwilligen Eintritt in die Kriegsstote sind mehr als ausreichend zur Deckung des Bedarfs, und im übrigen sorgen der Schiffsflottierei und die besonderen Einrichtungen der großen Heereserei dafür, daß der heranwachsenden binnerländischen Jugend der Zugang zur Seemannslaufbahn zuverlässig vermittelt und auf jede Weise erleichtert wird. Dem praktischen Bedürfnis ist also genügt, doch wenn der Glottensverein die ideale Seite der Sache pflegt, so läßt sich dagegen nichts einwenden. Eine nach der politischen Tendenz sinnige Agitation jedoch, wie sie der Geschäftsführung des Vereins unter General Reim aufgetragen ist, muß abgelehnt werden. Mag deshalb auch auf der Kaiserliche Hauptversammlung des Glottensvereins im Januar die Reim-Partei das Wort führen und am Ende vielleicht „liegen“, an dem Urteil über den Unwert solcher Agitation würde nicht das Mindeste geändert werden.

Reichspostverwaltung.

Die Reichspostverwaltung beschäftigt im Laufe des nächsten Jahres aus den ihr im Etat bewilligten Mitteln (700 000 M.) zur Errichtung und zum Ankauf von Wohnhäusern und 119 200 M. für Mietzwecke 88 reichseigene Häuser mit 91 Familienwohnungen für Unterbeamte und 24 solche für geringer besoldete Beamte zu errichten, sowie neun Häuser neu anzubauen.

Das neue Geheimmittellese.

Die Behandlung des Geheimmittellewesens durch ein Reichsgesetz war befanntlich bereits unter dem Grafen Solobowitsch in die Wege geleitet und der entsprechende Gesetzesentwurf nahezu bis zur Vorlage ans Parlament gefördert worden. Er ist nunmehr im Reichsamt des Innern in verschiedenen Punkten ergänzt

Total-Räumungs-Ausverkauf

der noch in schöner Auswahl vorrätigen

Damen-Konfektion

wie Paletots, Mäntel, Kostüme, Kragen, Blusen usw. zu

ganz bedeutend herabgesetzten Preisen

Gebrüder Alsberg.

Stadtmagistrat Oldenburg.
Die nächste Abholung des Speerguts erfolgt Montag, den 6. Januar 1908.

Verkaufe wegen Abschaffung
15 Hühner (weiße Rhodanos.
Elaugraben 8.
Eghorn III. Zu verk. ein
mittelschw. Adlerwagen billig.
Zu bes. Sonntag. D. Müller.

Gobelbank, sowie Fleischschei-
maschine für Pianobranche bill.
zu verk. Diener Chaussee 5.
Zu verkaufen 2 junge, hübsch
bel. Kühe.
F. Schütte, Schützenweg.

Delfshausen. Zu verkaufen
ein schönes reinfarbiges schwarzes
Bullenkalb, 3 Wochen alt.
F. Sull.
Donnersthuwe. Zu verkaufen
ein Kuhkalb. Ad. Hanken.

Ein kath. Mädchen, 9 J., in
gute Pflege zu geben. Stadt Ol-
denbu. bevor. Mt. Berg. 15 A.
Dt. u. S. 301 a. d. Exp. d. Bl.
Hewege. Zu verk. 2 Bullen-
kalber, 8 Tg. alt. H. Dannemann.

Gut erh. Damenrad billig zu
verk. Näh. Kiliale, Langestr. 20.
„Justitia“, Kasinoplatz 1,
Oldenburg.
Inkasso-Auskunftei.

A. G. Gehrels & Sohn.

Heute, Donnerstag, den 2. Januar 1908, beginnt der

Räumungs-Verkauf

unserer gesamten

Damen- u. Kinder-Konfektion,

verbunden mit dem

Verkauf von Gelegenheitsposten.

Nur streng moderne Konfektion. — Solide Qualitäten. — Enorme Auswahl.

Selten g ü n s t i g e Gelegenheit zum außerordentlich vorteilhaften Einkauf von:

- Winter-Paletots * Engl. Paletots * Plüsch-Konfektion * Abend-Mänteln,
- Kinder-Mänteln * Kinder-Kleidern * Blusen aller Art * Costümröcken * Sportröcken
- Jackenkleidern * Morgenröcken * Matinés.

Ganz besonders machen wir auf einen grossen Posten
Tailenkleider (garniert), schwarz und farbig,
für Gesellschaftskleider u. Strassentoiletten, aufmerksam.



Unser diesjähriger **Inventur-Räumungs-Verkauf** beginnt in gewohnter Weise am
Montag, den 22. Januar.

1. Beilage

zu Nr. 1 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Donnerstag, 2. Januar 1908.

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unserer mit Berechtigungszeichen versehenen Originalarbeit ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Änderungen und Zusätze über letzte Bestimmungen sind der Redaktion stets willkommen.

Oldenburg, 2. Januar.

*** Jagdschlus.** Im Oldenburger Lande endete am gestrigen Tage die Jagdsaison auf Hagen. Hier in der näheren und weiteren Umgebung der Stadt ist die Hagenjagd, wie überall im Lande, nur wenig ergebnisreich gewesen, so daß die Jäger durchweg nur wenig befriedigende Resultate erzielten. Auf der Suche sowohl, als auch auf den Treibjagden war die Zahl der erlegten Hagen ganz erheblich niedriger als in den früheren Jahren. Nur die in diesen Tagen stattgehabte großherzogliche Treibjagd im Friederichsgraben hat ein überraschend günstiges Resultat geliefert. Dort findet genügend Schonung des Wildes statt, während sonst das Oldenburger Jagdgesetz, trotz der vorgeschriebenen neimonatigen Schonzeit für Hasen, diesem Wild nicht genügend Schutz verleiht. Man ist in Jägerkreisen der Meinung, daß eine erhebliche Erhöhung der Jagdkartengebühr nötig ist, wenn nicht die jagdlichen Verhältnisse unseres Landes völlig ruiniert werden sollen. Dem geringen Hagenbestande, der in allen Jagdrevieren unseres Landes noch vorhanden ist, ist glücklicherweise die Winterwitterung außerordentlich günstig gewesen, insofern, als kein Schneesturm eintrat. In unserer Gegend blüht nämlich die Wildbiere, namentlich mit Schlingen, wie wohl kaum irgendwo sonst, und Schnee ist des Wilderers bester Bundesgenosse.

*** Wettbohlen.** Das Kloostfische. Ist ein echter Friesensport, dem nirgends mehr als im Oldenburger Lande und in dem benachbarten Ostfriesenland gehuldet wird. Namentlich in den letzten Jahren hat dieser Sport besondere Pflege gefunden durch die Gründung zahlreicher Kloostfischervereine in den verschiedensten Orten unseres Landes. Bei warmem Frost und festem Eis bieten in unserer Ebene die Fluren und Weiden die schönsten Bahnen zur Ausübung des Kloostfischerports. Das augenblickliche Wetter ist also das denkbar günstigste. Zahlreiche Ortschaften haben sich schon im Wettkampfe gemessen, und nun steht der große Wettkampf zwischen Vulsbüdingen und Ostfriesland bevor, bei dem Vulsbüdingen der herausgeforderte Teil ist. Auf den Ausgang dieses Kampfes ist man in den Kloostfischerkreisen sehr gespannt. — Auch hier in der Nähe der Stadt hat in den letzten Jahren der Kloostfischerport Anhänger gefunden. In diesen Tagen hat die Ortschaft Wlohersele die benachbarte Ortschaft Overhen zum Wettkampfe im Kloostfischen aufgefordert. Das Werten soll indes nicht mit den allgemein gebräuchlichen empfindlichen sogenannten „Klooten“, sondern mit zweieinhalbpundigen Hochholzfugeln stattfinden. Die Herausforderung zum Wettkampfe ist eine originelle. Wlohersele hat im „Tivolit“ in Overhen eine an einem Faden hängende Kugel aufhängen lassen. Das ist die Heraus-

forderung zum Wettwerfen. Wird der Faden durchschnitten und die Kugel zurückgefallen, so ist der Wettstreit angenommen. In Wlohersele wird schon eifrig zu dem Wettkampfe trainiert.

*** Den 4. Vortrag im Kunstverein** hält Geheimrat Prof. Dr. Thode, einer der ersten Redner Deutschlands, über Hans Thoma. Der Vortrag findet am 18. Januar im Kasino statt. Er bildet ein Ereignis im geistigen Leben Oldenburgs.

*** Das nächste Konzert der Sopraliste mit Frau Meeger-Froisheim** als Solistin findet Dienstag, den 21. Januar statt.

*** Eisern.** In der Umgegend der Stadt hat man überall mit der Eisern begonnen. Die Brauereien und anderen gewerblichen Betriebe, die Eis verkonsumieren, lassen nach Möglichkeit Eis einfahren und zahlen 1 M pro 1000 Pfund. Für die Fuhrwerksbesitzer in der Umgegend bietet die Eisern immer eine annehmbare Einnahme. In diesem Jahre ist das Eis aber überall sehr sparlich. Im ganzen Saarental sind die Wiesen nur zu einem geringen Teil überdeckt, so daß von dort nur wenig Eis geerntet werden kann, während sonst über 20 Gespanne von dort das abgeerntete Eis nach den Brauereien brachten. — Für die Anhänger des Eisports hat die Eisern in diesem Jahre auch gering geerntet. Die Wiesen in der Umgegend der Stadt, die sonst immer bei eintretendem Froste die schönsten Eisbahnen zu bieten pflegten, sind jetzt fast sämtlich eisfrei. Nur im Surteal befindet sich eine ausgedehntere Eisfläche, die den Schlittschuhläufern Gelegenheit zum Eislaufen bietet.

*** Die Stenographenvereiningung Stolze-Schren** begehrt in der nächsten Woche ihr 8. Stiftungsfest. In die Jahresversammlung am 9. Januar im Vereinslokal, „Restaurant zum Prinzen Ciel Friedrich“, schließt sich ein Herren-Kolner für die Mitglieder. Den Hauptteil des Festes bildet der Ball am Sonntag, den 12. Januar, in der „Union“, bei welchem abwechselnd heitere Solo-Vorträge zur Erhöhung der Stimmung beitragen werden.

*** Sein 14. Stiftungsfest** feiert am 9. Jan. der Verein „Selbständige Dienstmänner und Gepäcksräger“ hierorts durch einen großen Festball im Obenb. Schützenhof. Da die Festlichkeiten dieses Vereins stets gern besucht werden, hofft der Verein auch diesmal wieder auf ein volles Haus. Die Ballmusik wird wieder, wie in früheren Jahren, von der Tannebergischen Kapelle ausgeführt. Fremde können durch Mitglieder eingeführt werden.

*** Esperanto.** Auf die im heutigen Blatte enthaltene Annonce, betr. Esperanto - Unterricht, sei hierdurch noch besonders hingewiesen. Die internationale Weltsprache „Esperanto“ hat in den letzten Jahren eine ungeahnte Verbreitung gefunden. Nicht nur Europa, Amerika und Australien hat sie durchdrungen, sogar in Indien, China und besonders in Japan zählt sie schon viele Anhänger. Ihre Einfachheit, Schmiegsamkeit und ihre Wohlklang machen ihr

Studium verhältnismäßig leicht und sehr angenehm. Wir möchten die Teilnahme an dem kurzus empfehlen und sind gern bereit, eingehende Adressen zu übermitteln.

*** Naturwissenschaftlicher Verein.** Es ist nochmals auf den am Sonnabend, den 4. Jan., stattfindenden öffentlichen Vortrag des Berliner Zoologen Prof. Dr. A. Plate über seine Forschungsreise auf den Bahama-Inseln hingewiesen. Zahlreiche Lichtbilder und einige Demonstrationen werden die Ausführungen des sehr gewandten Redners auf das anschaulichste gestalten. Anfang 8 1/2 Uhr. Alles Nähere im Zylinderenteil.

*** Eisfisch.** 1. Jan. In letzter Nacht ist das Treibeis auf dem an unserer Stadt vorbeiführenden Wehram zu m Stehen gekommen. Wenn der Frost in der bisherigen Stärke fort dauert, dann ist die Hunteisfischerei lahmgelegt. Schon gestern nachmittag wurde es zwei Segelfahrzeugen, welche unter Assistenz der Schleppdampfer „Pilot“ und „Karl“ von Oldenburg kamen, stellenweise schwer, durchzuführen. — Ein junges Mädchen brach heute morgen durch eine insofern Wasserzulaufes schwach übertriebene Stelle des alten Seiltiefs. Ein junger Mann, der in der Nähe war, brachte der um Hilfe Rufenden, indem er sich der Ränge nach aufs Eis legte, die Rettung.

*** Bremen, 31. Dez.** Die Staatsanwaltschaft hat 500 Mark Belohnung ausgesetzt für diejenigen Personen, deren Angaben zur Ermittlung und Ueberführung des Mörders der am 29. Dezember in der Suite gefundenen Frau dienen. Die geforderte Requisition hat ergeben, daß der Tod nach vorausgegangenem Kopfe und Würgen des Opfers am Halse durch Verbluten aus tiefen Schnittwunden am Halse eingetreten ist. Der Körper der Frau, die nach dem Befund mehrbald Mutter gewesen ist, war vollkommen blutleer, so daß am Tatort eine ungeheure Menge Blut zurückgeblieben sein muß. Im Gebirg der Toten befinden sich eine Amalgam- und zwei Goldplomben.

Handelsteil.

Vom Wertpapier-, Waren- und Geldmarkt.

Essen, 31. Dez. Montanbörse. Offizielle Meldung: Am Abendmarkt findet die Förderung, trotz verschiedener Aufstellung seitens der Industrie, unerwartete Aufnahme.

Produktionseinschränkung in der Montanindustrie. Das Siegerländer Abbelegeschicht bedarf ab 1. Januar 1908 eine Produktions-einschränkung von 25 Prozent eintreten zu lassen.

Vom Frachtmarkt. Hamburg, 31. Dez. Die Frachtraten nach Japan wurden um 2,50 bis 5 Mark erhöht. — Die deutsche Seeweltlinie gewährt ihren Beladern 10 Prozent Frachtarbeit.

Berlin, 31. Dez. Anlagemarkt. Am Anlage-

Großherzogliches Theater.

Raffles. Vier Akte von Hornung, deutsch von Pogson.

Der gute Erfolg, den in der vorigen Spielzeit eine der damals beliebtesten Detektivromane auch auf der hiesigen Bühne erzielte, hat die Leitung des Theaters offenbar veranlaßt, in der laufenden Saison ein neues Schauspiel dieser Gattung aufzuführen. Schon in der Besprechung des vorjährigen Stückes fand ich die Anteilnahme des Publikums gerechtfertigt und den übermäßiglichen Lobel unbedeutend, der über Ferdinand von Oberholz gesprochen wurde, weil er eine der Detektivgeschichten von Sherlock Holmes der Bühne zugänglich gemacht hatte. Ob seine Dramatisierungsarbeit gut oder schlecht war, muß ich dahingestellt sein lassen, denn ich habe sie nicht auf der Bühne gesehen, und das ist immer nötig, um mit Sicherheit die theatralische Wirkung beurteilen zu können. Jedenfalls wird der „Hund von Vaskerville“ auch als Schauspiel nicht der Spannung entbehren haben, denn sonst würden nicht so zahlreiche Wiederholungen möglich gewesen sein. Die Lust an der Detektiv- und Detektivromane hat heutzutage überliefert einen tieferen Grund, als man zunächst wohl meinen dürfte. Sie ist die natürliche Reaktion des Publikums gegen die dramatische Produktion der letzten zwanzig Jahre, so weit diese von den jüngstdeutschen in den Himmel erhoben wurde. Denn so weit taugte sie nämlich absolut nichts. Das deutsche Drama ist durch Gerhart Hauptmann und seine Richtung so unglücklich geschädigt worden, daß es nicht Wunder nimmt, wenn die schaulustige Menge sich endlich von jener Austerlitz gründlich abwendet und durch ihre Erkenntnis, so niedriger Art sie inhärent sein mag, doch ein besseres, ja das einzig richtige Verständnis für das erste und wesentlichste Erfordernis des Dramas schlechthin befindet, als ein Hauptmann in seinem — ästhetisch gebrachten — unzulässigen und unfähigen Schaffen es jemals begriffen hat und begriffen konnte. „Wir wollen eine starke und spannende Handlung sehen.“ So lautet der Protest der Menge gegen die schwache und fade, von Anfang an fenteile und langweilige Dichterei Hauptmanns und seiner Traganten. Das ist es, was dem deutschen Drama abhanden kam: die echte, starkbewegte, hochwogende, brandende Handlung. Von Keschke, die ganz und gar leicht und „ruhenden“ Flüßlein gleichen, kann natürlich eine solche den Puls der Idee umbrandende Handlung nicht ausgehen. Das Volk hatte den Jammer des dramatischen Niedergangs endlich empfunden, und wenn es den wertigsten namendenden Detektivroman nachzulaufen begann, so tat es nichts anderes als Zeugnis ablegen für eine unumgängliche, einige dramatische Grundbedürfnisse, die nur Dichter verkennen können, denen die Kraft fehlt, sich ihrer produktiv zu bemächtigen. Wer also die Nase rümpft, wie fast die gesamte deutsche Kritik, über die elenden Detektivromane und schilt, daß die Bühne mit dem „Hund von Vaskerville“ und so weiter nur gar auf den Hund gekommen sei, der vergißt, daß ein lebendiger Hund, und er noch so rümpflich sein, immer noch besser ist, als ein toter Löwe, und sieht man genauer zu, ist's womöglich nur ein toter Müllererle im Kostüm

eines echten. So nimmt sich nämlich die von einer Clique immer noch gefeierte dramatische Austerlitz gegen die echte, unterblühende Reuefinte Schatepeares aus.

Also starke und spannende Handlung, das ist das A und O, der Anfang und das Ende des echten Theaterstückes. Eine dem Stoffe nach triviale Arbeit kann darin das dramatische Nachwerk eines nur geistvollen Dichters schlagen und kann, bloß als Theaterstück betrachtet, einen höheren Rang einnehmen als dieses. Es gibt unsterbliche Allermwelts Wahrheiten, die dennoch zeitweilig aus dem Gedächtnis vergessen werden; zu diesen gehört auch dramatisches Gebiete die eben ausgesprochene. Die Beliebtheit der Detektivromane ist ein Beweis, daß solche Jenseitsarbeit nur eine Zeit lang anscheinend ihren Wert verloren hatte. Ein Dramatiker, der das nicht einseht, wird jedenfalls nicht seinen Drama nicht wieder aus dem Sumpfe herauszuziehen.

In den Sherlock Holmes-Erzählungen und Stücken spielt der Meisterdetektiv die Hauptrolle. In einem Aufsatz, den gerade jetzt der Verlag der ins Deutsche übertragenen Geschichten von Conan Doyle, Robert Lusk in Stuttgart, veröffentlicht, wird nach der Ursache gefahndet, weshalb das sympathische Wesen des erdichteten freiwilligen Detektivs die Leser oder die Zuschauer so gefangen nimmt. Man gewinnt den Mann lieb, heißt es da, als wandelte er wirklich in unserer Verände und würde auch uns im gegebenen Falle, dank seinem Scharfsinn und seiner steten liebenswürdigen Hilfsbereitschaft, aus der Bedrängnis befreien. Es ist dem aber hinzuweisen, daß der Amateur-Detektiv ein Gentleman durch und durch ist und bleibt und stets dem Recht und der Gerechtigkeit, also moralischen Gesetzen, zum Siege verhilft. Außerdem ist sein Wirken ein Triumph des logischen Scharfsinns, und die logische Spannkraft des Zuschauers und Lesers bietet diesen Triumph, meist ganz unbewußt, weil in den bunten Szenen der Handlung verdrängt, mit. Die Opfer dieses Sports sind immer gemeine Verbrecher, wohl meist unter der Fülle einer verfeinerten Lebensart und Bildung. Mit Menschen, die insofern tiefer moralischer Konfession zu Verbrechern geworden sind und gegen den Buchstaben des Rechtes für den Geist im Sinne einer höheren Gerechtigkeit kämpfen, haben wir es hier nirgend zu tun. Gegen sie würde auch die Fingigkeit selbst eines Mannes wie Sherlock Holmes uns abwendend erweisen, denn wir würden mit dem Verbrecher aus höheren Motiven sympathisieren.

Nun hat neuerdings die Gattung der Detektivgeschichten offenbar eine andere Richtung genommen, wenigstens könnte das getrennt hier angeführte Stück „Raffles“ als Anzeichen einer solchen Wendung, und zwar einer höchst unerwünschten, gelten. Jetzt ist es nämlich nicht mehr der im Dienste des Rechts handelnde Auspürer, der den „Geldern“ abgibt, sondern der Verbrecher selbst. Und da uns ein einfacher, gemeiner Verbrecher nicht interessieren würde, so macht man ihn uns sympathisch durch edle Charakterzüge. Das ist ohne jeden Zweifel fälschlich überaus gefährlich und verwerflich. Raffles ist ein ganz gemeiner Gallunke, ein hochintelligenter und deshalb um so abgefeimterter Dieb, und

zugleich ist er ein Durch- und durch edler Charakter, ein Mensch, der der Liebe zu einem unschuldigen, vornehmen Mädchen nicht nur zugänglich ist, auf den die Dame nicht nur besessend wirkt, nein, der ihr sogar zu entlagen fähig ist in der Einsicht, daß es für ihn unmöglich sei, um sie zu werden, ohne sie anscheinlich zu machen, und in dem Entschlusse, sie dem Jüngling zu erhalten, der ältere und bessere Ansprüche auf sie hat und der zugleich sein intimer Freund ist. Doch mit all diesem Edelsein ist es noch nicht genug. Raffles, der langjährige Einbrecher, verübt den Diebstahl, um den das Stück sich dreht, hauptsächlich jenes Freundes wegen, den er von einer drückenden Spielschuld befreien will. Als er dann erfährt, daß Gwendoline, die vornehme junge Dame, ihren Verzicht auf Raffles' Freund, der ihr den Spielverlust gestiftet, gewonnen und sich von ihm abgemwandt habe, da ist Raffles' Entschluß gefaßt: Gwendoline soll wissen, daß er Raffles, der Dieb ist und soll sich danach mit ihrem Henry wieder auslösen. Alles hochedle Motive und Charakterzüge, und überdies hat Raffles nach seinen Einbrüchen nicht selten das Geübte der Eigentümern, natürlich ohne sich selbst zu verraten, wieder angestellt, ebenfalls aus hochberühmten Beweggründen, wenn er etwa vernahm, daß der Verlust den Bestohlenen zu nahe ging und sie darunter empfindlich litten. Der unbekannte Dieb führt daher auch die Bezeichnung „Amateur-Einbrecher“, der nur aus Liebhaberei, aus Sport dem gefährlichen Beruf huldigt. Ein Mann, der im Stande ist, die Liebe einer feingebildeten, vornehmen, jungen Dame zu gewinnen, muß endlich in allen Kreisen der Gesellschaft, in allen Manieren der erlebtesten Gesellschaft bewandert sein, er muß äußerlich und nach seinem Rufe ein vollendeter Gentleman und Kavalier sein.

Dieser Ansbund von Tugend und Anstand ist in einer und derselben und zwar igtuigen normalen Person ein berufsmäßiger, gemeiner Dieb. Die Motive, die ihn zum Stehlen bewegen, gibt er dem fragenden Freunde: „Wie konntest du, — um Gottes willen?“ in folgendem Geständnis preis: „Denkst du, daß ich nicht das nicht häufig selbst gefragt habe? Es muß im Blute liegen; Gott weiß, woher ich es habe.“ „Mein Ideal, Arthur Raffles“, ruft der Freund, „der große Amateur-Einbrecher!“ Raffles antwortet: „Das macht die Sache auch nicht schlimmer. Im Gegenteil, es ist eher ein mildere Umstand, ist alles beides Sport. Aber die Aufregung eines ganzen Jahres beim Cricket wird aufgewogen durch einen einzigen Moment in dunkler Nacht, in einem fremden Hause. Eine Tür öffnet sich. Es horcht jemand. Wird er herunterkommen und dem Geräusch nachforschen? Wird er zurück ins Bett gehen? Selbst der plumbe Verbrecher würde kaum beim Cricket den Nervenfittige finden, den ihm kein Sport gewährt. Unser furchtbares Spiel ist also jedes andere aus dem Felde.“

Also Herrenfidel, Sucht nach der Aufregung durch die verführerische, physisch und moralisch vernichtendste Gefahr. Aber diese Angabe widerlegt Raffles nachher in seinem Geständnis vor der jungen Dame mit den Worten: „Ich hab's gerade so wenig zum Sport betrieben wie der unglaubliche Kerl, den man getrennt Abend festnahm. Ich habe jetzt 3 Jahren davon gelebt, ich war noch stols darauf.“

markt war die Tendenz heute recht fest. Heimische Anleihen zogen um 10 bis 30 Pfg. an; unter den fremden Renten trat speziell für argentinische, griechische und rumänische Werte Interesse hervor.

Berlin, 31. Dez. Geldmarkt. Im heutigen Geldmarktverkehr waren die Großdiskontureure eher etwas zurückhaltend, was angesichts der starken Anspannung, die, wie zu erwarten steht, der nächste Reichsbankausweis zeigen dürfte, erklärlich ist.

Zur Diskontomäßigung. Der Januar-Termin hat diesmal an die Reichsbank ungewöhnlich große Ansprüche gestellt, und ist damit zu rechnen, daß der Status per 31. Dezember sich noch erheblich ungünstiger als zur gleichen Zeit des Vorjahres präsentieren wird.

Berlin, 31. Dez. Börse. Zu Beginn des heutigen Verkehrs war die Haltung fest auf die Ankündigung der Wiedereröffnung einer Anzahl amerikanischer Betriebe und das Nachlassen der amerikanischen Goldnachfrage im Londoner Markt.

Table with 3 columns: Disconto, Deutsche, Handels, Bochum, Laura, Sarpen, Gelsen, Kanada, Ralet, Lloyd, 4% Russen, Augustfehn, Nordd. Wolle, Tendenz. Rows show values for 30. Dez, 31. Dez, and 'ruhig'.

Kursberichte der Oldenburger Banken

Table with columns: Oldenburgische Landesbank, Mündelbacher Anlagewerte, and various bond types like '3 1/2% Oldenburg. konj. Anleihe'.

Oldenburgische Spar- und Leih-Bank

Table with columns: Mündelbacher, and various bond types like '3 1/2% alte Oldenburger Konjols', '3 1/2% neue do. do. halbi. Bins.'.

Über das Schwere ich Ihnen, seit ich Sie kenne, habe ich mich selbst beruhigt. Er berichtet ihr dann auch zum Schluß, als er sich rettet, dauernde Besserung.

Freilich ist die Handlung des neuen Nachwerks sehr spannend und das Publikum wird lebhaft interessiert. Einige Längen konnten vermeiden werden.

Kleines Feuilleton. Wissenschaft, Literatur und Leben.

Von der Studentenpraxis. Ein jeder Stand hat auch seine Sprache, die in ihren Ausdrucksformen dem Zufriedenen häufig unerkennbar bleibt.

Sitane darüber, was ein Fuchs darf und was er nicht darf. Ein Kauf ist 1. das Rauchen im Kopfe, 2. das Zuhilfenahme des Geistes, 3. der Zustand eines Betrunknen.

Kleine Mitteilungen.

Gerhart Hauptmanns jüngste Bühnendichtung 'Kaiser Karls Geißel' wird im Berliner Lessing-Theater im Januar in Szene gehen.

Babywäsche,
Damenwäsche,
Gläser Hemdentuche,
Stückerien, Spitzen.

Wilh. Mart. Meyer,

Schüttingstr. 10.

Kinderkrämpfe mit Doppellinie,
Wollene Unterzeuge,
Krimpfreie Flanelle,
Wollgarne.

Saubere Anfertigung sämtlicher Damenwäsche.

Neu! Neu! Sensationell!

Gas-Schnell-Heizer „Blitz“

Preis nur M. 4.20
Nachnahme. heizt ein Zimmer in 5 Minuten ca. Jedem anderen Ofen weit überlegen.

Ohne Umänderung auf jede Gasflamme sofort anzubringen.

Metall-Industrie „Blitz“, Altona, Rainville - Terrasse 1.

Wo nicht vertreten, liefern direkt.

Städtisches Gaswerk, Oldenburg i. Gr.

-- Fernsprecher No. 11. --

Grober Koks 50 kg Mk. 1.50
Gebrochen. Koks. 50 kg Mk. 1.60
Grus-Koks 50 kg Mk. 0.90

Fuhrlohn 10 Pfg. pro 50 kg., bei Abnahme von 500 kg. frei Haus.

Preise netto gegen Barzahlung.

Meiner geehrten Kundschaft zur Nachricht, daß am heutigen Tage Herr Kaufmann **Heinr. Simoni** mein

Kolonialwaren-Geschäft

übernommen hat.

Für das mir erwiesene Wohlwollen bestens dankend, bitte ich dasselbe auch auf Herrn **Simoni** übertragen zu wollen.

Hochachtend **E. Flander.**

Mit dem heutigen Tage übernehme das bisher von Herrn **E. Flander** geführte

Kolonialwaren-Geschäft,

Gte Deemann- und Nordstraße, Oldenburg.

Es wird mein Bestreben sein, meine geehrte Kundschaft in jeder Hinsicht zu bedienen zu helfen.

Indem ich bitte, mein junges Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen, zeichne

Hochachtend **Heinr. Simoni.**

„Frisia“

Verein reis. Marktbezieher u. Berufsgenossen für Oldenburg u. Ostfriesland, Sitz Oldenburg, feiert am 5. Januar seine

Fahnenweihe mit 10jähr. Stiftungsfest,

bestehend in Konzert und Ball, im Odeon, Eversten

und ladet hierdurch seine Mitglieder und Bekannten zu dieser Jubelfeier freundlichst ein.

Einführungen sind gestattet. Der Vorstand.

NB. Sonntag, den 4. Januar, als Vorfeier abends 8½ Uhr: **Kommers.**

Berein von Landwirten

im Amt Brake.

Am 4. Januar 1908 — Röfer-Ovelgönne —, 4 Uhr nachm.:

1. Vortrag: Herr **Leonhard Ed. Hüben** - Siewörden über Landespreisvergebung.

6 Uhr nachm.:

2. Vortrag: Herr **Professor Henne-Oldenburg** über höchste und tiefste Temperatur, neue Schmelzverfahren (Eisemid, flüssige Luft u. s. w. (Experimentvortrag.) Dierzu Eintritt 1 Mark.

Zum Besuche Vortrag Besuch von Nichtmitgliedern und deren Damen erwünscht.

Künstliche Zähne

ohne Gummiplatzen, Kronen u. Plomben aus Porzellan, ganz natürlich, und aus Gold.

Brinkmanns Zahnklinik, Oldenburg, Langestr. 78.

Pianist und Geiger

für Sonntag noch frei. **Paarenstr. 89.**

3 öffentl. Vorträge

des Herrn **Abolf Damaschke** Berlin:

„Einführung in die sozialen Strömungen der Gegenwart“.

Dienstag, den 7. Donnerstag, d. 9., u. Sonnabend, d. 11. Jan., abends 8 Uhr.

in der Aula des Seminars. Abonnementskarten zu 2,50 M. (für Mitglieder 2 M.), Einzelkarten zu 1 M. sind bei **Wilmann u. Gerriets** und abends an der Kasse zu haben.

Der Vortragsabend kommt der Unterhauptsassise des Vereins **Öbb. Lehrerinnen** zugute.

Höven.

Am Sonntag, den 5. Januar: **Ball,** wozu freundlich. einl. **D. Paradies.**

Wardenburg.

Am Sonntag, den 5. Januar: **Ball,** wozu freundlich. einl. **D. Paradies.**

D. Fischbeck.

Wohnung n. Westseite Nähe „Gr. Hof“, Donnerstags, wozu freundlich. einl. **D. Fischbeck.**

Gesang-Verein Neusüdende.

Am Sonntag, den 5. Januar: **Ball,** Anfang 7 Uhr. Zutritt 20 Pfg. Dierzu laden freundlich. einl. **Wilh. Meyer, Der Vorstand.**

Pittel.

Am Sonntag, den 5. Januar: **BALL** des **Saalhofs-Vereins**, wozu freundlich. einl. **Der Vorstand.**

Oldenburger Schwimmerverein.

Donnerstag, d. 2. Januar 1908, abends 8½ Uhr, in der öffentlichen Badeanstalt an der Duntelstraße:

Versammlung

und **Weihnachts-Feier.** Um zahlreiche Beteiligung bittet **Der Vorstand.**

Kriegerverein Twerelbake.

Zur Verbeugung des verstorbenen Kameraden **August Dählmann** veranlassen sich die Mitglieder am Sonnabend, den 4. Januar, um 1½ Uhr im Vereinslokal.

Um zahlreiches Erscheinen der Mitglieder bittet **Der Vorstand.**

Verein selbständiger Dienstmänner u. Gepäckträger.

Zur Feier des 14. Stiftungsfestes am **Donnerstag, den 9. Janr. 1908:**

Ball

in den Räumen des **Oldenb. Schützenhofes** (Poststr. D. Meyer), Anfang 7 Uhr.

Dierzu laden freundlich. einl. **Der Vorstand.**

Zu verleihen.

Bar Geld-Darlehen diskrete, reelle u. schnellste Erledigung. **Katernsdorfer**, zulässig, viele Dankf. **Provision** vom Darlehen. **E. Gröndler, Berlin W. 8, Friedrichstraße 196.**

Anzuleihen gesucht.

Gelucht zu **Jan 1908** auf sich. **Schmidt** 4000 M. anzuleihen. **Nachfragen** in der Exped. dieses Blattes.

Verloren.

Entlaufen ein gelbl. rauchhaariger **Pincherhund.** Gegen Belohn. zurückzuführen **Dierstraße 62.**

Gefunden.

Arrielermoor, Sandweg 1a. Gef. 1 **Herrn** aus n. **Kande.** **Soh. Brunn, Lokomotivheizer.** Verkauft ist am **Weihnachts-** tag im **Bahnhofshotel (E. Dens)** ein **schwarzer Damen-Regen-** (Stunke). Um **Umtausch** d. **selbst** wird **erbeten.**

Miet-Gesuche.

Sam. n. 1 Kind sucht 1. **Maifreundl. Ober- od. Unterwohnung** n. **Stadt u. Garten** (eigen- gesteuert) (bevorzugt). **Offert.** m. **Preis** unter **S. 505** an die **Exped. d. Bl.** erbeten.

Ein alt. Ehepaar o. Kinder (pens. Beamter) i. s. **Maie** e. **fl. gute Unternehmung** a. **g. Lage** in **Platze** d. **Off. u. S. 3** an die **Exped. d. Bl.**

Wohnung n. Westseite Nähe „Gr. Hof“, Donnerstags, wozu freundlich. einl. **D. Fischbeck.**

Gelucht s. **1. Mai** eine **Unter- oder Oberwohnung** 2. **St. 2** bis **3 R. u. w.**, geräum. **Stall** und **Garten**, i. **sehr ruh. Wohnort.** **Mietpreis** 2-400 M. **Off. u. S. 6** an die **Exped. d. Bl.**

Zu vermieten.

Frbl. Logis, Paarenstr. 4, u. Frbl. Logis, Mottenstr. 19b.

Frbl. möbl. Zimmer zu **verm.** **Seilengassestr. 25.**

3. v. art. möbl. Stube u. Kam. **Paarenstr. 8.**

Zu verm. ein **behaltlich möbl. Wohn- u. Schlafz.** in **einem beherrschb. Vorderstr. 51, h.**

Frbl. laub. Logis, Bursstr. 4. am **1. April.**

1 Oberw., 4 R. n. Volk. 200 M. 1 Oberw., 6 R. n. Grf. 450 M. 1 Unterw., 4 R. u. 1 gr. Laden 500 M.

Kerner am **1. Mai:** 1 **Unterw., 4 Räume** 300 M. 1 **Unterw., 4 Räume** 290 M.

Exzellente Wohnungen mit **Einfließen** u. **allen** anderen **Bequemlichkeiten** versehen. **H. Ehlers, Rellenstr. 2.**

Ein ob. zwei möbl. Zim. zu verm. **Seilengassestr. 15, hint.** **Zu verm. s. 1. Mai 1 Unterw. n. Garten. Bremer-Gasse 2 Nr. 24, Oldenburg.**

Zu verm. Haus mit **Garten** **Wilmannstraße 10.** **Nachfragen** d. **Bl.** nachm. **3-4 Uhr.**

Wohn- u. Schlafz. immer zu vermieten. **Bergstr. 15.**

Möbl. Zimmer, Mottenstr. 15. **Sch. möbl. Wohn- u. Schlafz., vt. a. 1 o. 2 i. s. a. v. Johannisstr. 3**

Einjährig-freiw. l. h. Mitbewohner i. **freundl. möbl. Wohn- u. Schlafz. immer. Johannis-** **straße 3, oben, Seiteneingang.**

Stellen-Gesuche.

Für den **17jähr. Sohn** eines **Kaufmanns**, welcher die **Darbellschule** in **Osvarbeck** besucht, wird ein **Posten** oder **anderer** eine **Lehr-** **stelle** in **einem** guten **Manu-** **factur-Geschäft** gesucht. **Offerten** erbeten unter **S. 510** an die **Exped. d. Blattes.**

Maschinist.

mit **allen** vorerwähnten **Re-** **paraturen** vertraut, i. **st** auf **halb** oder **später** **Stellung.** **Offerten** unter **A. 80** an die **Expedition** des **Leerer** **Ange-** **blatt** erbeten.

Schneiderin sucht **Be-** **schäftigung** außer dem **Haufe.** **Paarenstr. 18.**

Suche **Stell.** als **i. Mädch. i.** **gut bing. Hausw.**, **selbst** i. **t. a.** **hausl. Arz. ion. Kochen** und **Schneid.** **erf. Off. u. S. 2** **Exp.**

Ein in allen Zweigen des **Haushalts** erf. **i. Mädchen** **sucht** **als** **Stellung**, **oder** **auch** **als** **Verkäuferin.** **Off. unter** **V. 40** **an die** **Kittale, Langestr. 20.**

Offene Stellen.

Männliche. **Gelucht** auf **sofort** ein

2. Wärfgejelle

S. Schäfer, Fäbemeister, **Wilmannshausen, Rönigstraße 42.**

Junge Leute

im **Alter** bis **zu** **40** **Jahren** **erhalten** **gründliche** **Ausbil-** **dung** **als** **Beamer** **für** **Do-** **manen, Rittersäter, ardeber** **land-** **wirtschaftliche** **Betriebe** **u. s. w.** **durch** **staatlich** **geprüfte** **Lehrer.** **Gehälter** **Verw.** **1 a** **Unentgeltlich** **schreiben** **aus** **allen** **Kreisen.** **Prospekt** **gegen** **20** **Ma-Mark.** **Landwirtsch. Technikum,** **Münster i. W.**

Zimmergejellen

Gelucht auf **sofort** **2** **hiesige** **auf** **dauernde** **Arbeit.** **D. Garmis, Zimmermeister,** **Dollkaten.**

Neuenhof. Gelucht ein

Schuhmachergehülfe **oder** **zu** **Hieren** **oder** **Maie** **ein** **Sehrling.** **Ant. Degen.**

Lehrling.

Kranz Brandorf, Gienwöbgl. **Sandfeld b. Brake.** **Gelucht** **am** **1. Mai** **ein**

Klein knecht

gegen **hohen** **Lohn.** **Carl Schröder.**

Knecht.

Schweiburg. **Gelucht** **auf** **so-** **fort** **sowie** **auf** **Maie** **ein** **ordent-** **licher, auerlässiger**

Fr. Delfjen.

Bürgersehe. **Gel. zu** **Offern** **ein** **Malerlehrling** **auf** **eigene** **Station.** **Adolf Stolte, Schulweg 17.**

Lehring

per **sofort** **oder** **1. April** **für** **Kolonialwaren** **und** **Deegen.** **Gumboldt-Drögerie** **Carl Oulemann, Bremen,** **Gumboldtstr. 130.**

In **unserem** **Geschäft** **ist** **sofort** **ein** **Posten** **als**

Einkassierer u. Verkäufer

zu **besetzen.** **Kleine** **Barzahlung** **ist** **erfor-** **derlich.** **Singer Co. Nähmaschinen A.-G.,** **Oldenburg i. Gr., Sauerstr. 18.**

Barcl. **Für** **mein** **Auktiona-** **tor- und** **Rechnungssteller-Ges-** **chäft** **suche** **ich** **zu** **baldbmöglichst** **einen** **auerlässigen**

1. Gehilfen,

der **selbstständig** **arbeiten** **sann.** **Hölzger, Aukt.**

Jaderausbecker. **Gelucht** **auf** **Offern** **oder** **Maie** **d. 3. ein**

Lehrling.

Gerhard Dimmanns, **Mourenstr.**

Wieselfeche. **Gelucht** **auf** **so-** **fort** **ein** **hätiger**

Schmiedegejelle

auf **dauernde** **Arbeit.** **D. Kutz, Schmiedemstr.**

Ein Laufjunge gej.

Julius Paemes. **Suche** **p. gleich** **oder** **später**

kleinen Knecht

im **Alter** **v. 14-16** **Jahr.,** **für** **leichte** **Arbeit.** **G. Horn, Achternstr. 43.**

Weibliche.

Suche **für** **Anfang** **Febr.** **eine** **Frau** **u.** **Wiese** **einer** **Wägherin.** **Off. N. 5** **Kittale, Langestr. 20.**

Reise-Dame

i. Privatbündel **suchen** **Badsen** **u. Pächler.** **Wöbeln i. S. Fortschrittstr.**

Gegen hohen Lohn

für **die** **Sommermonate** **u. länger** **mehrere** **Haus- und Zimmermädchen,** **auch** **Jung. Dienstmädchen.** **Mäders** **von** **Aug. Diekmann,** **Bad Mothenfelde (Leutoburgerwald).**

Zum **1. Febr.** **ein** **einfaches** **jun. Mädchen** **als** **Stütze** **bei** **älteren** **Leuten** **gegen** **Zufehrgeld** **u. Familienausgaben. Offert.** **nach** **20.** **Bremen, Kieflstr. 12.**

Modes.

Suche **p. 15. Februar** **tüchtige**

2. Arbeiterinnen

u. ev. zu **10** **Stück** **junge** **Mädchen,** **welche** **das** **Nähen** **gründlich** **erlernen** **möllen.** **G. Horn, Achternstr. 43.**

Suche **zu** **Offern** **junges** **Mädchen,** **welche** **sich** **als** **Verkaufsein** **aus-** **bilden** **will.** **G. Horn, Achternstr. 43.**

Gelucht **zum** **1. Mai** **ein** **ge-** **wandtes, sauberes**

Mädchen,

welches **auch** **etwas** **lochen** **kann** **bei** **gutem** **Lohn.** **Frau Julius Wäber,** **Ritterstr. 1.**

Moorthof. **Suche** **für** **meine** **Landwirtschaft** **eine**

Haushälterin

für **meinen** **landw. Haushalt.** **G. Wähe.**

Gelucht **auf** **sofort** **ein** **sauberes,** **tüchtiges**

Mädchen

für **Küche** **und** **Haush.** **Frau Carl Rolat,** **Westerliche.**

Wegen **Verheiratung** **des** **heut.** **zum** **1. Febr.** **ein** **andere** **Mä-** **dchen** **geucht.** **Frau** **Regierungsassessor** **Seidler,** **Paarenstr. 27, oben.**

Sofort **oder** **zum** **1. Febr.** **ein** **ordentliches** **Mädchen.** **Frau** **Goldschmidt,** **Bremerstraße 32 a.**

Gelucht **s. 1. Mai** **1908** **für** **ein** **Haus-** **halt eine**

Haushälterin

</

Aus dem Großherzogtum.

Der Stadtrat unserer mit Ansehensreicheren versehenen Originalberichte ist nur mit genauer Durchsicht... über lokale Verhältnisse sind der Redaktion stets willkommen.

Oldenburg, 2. Januar.

* Die Erhebung der Gemeinde Alens zu einer Stadt zweiter Klasse ist als gesichert zu betrachten. Gegen den in erster Lesung gefassten Beschluß des Gemeinderates ist nur eine Eingabe eines einzelnen Bürgers eingelaufen, die aber kaum als Protest aufzufassen ist.

* Die konstituierende Versammlung der Krankenkassenvereinigung für Stadt und Amt Oldenburg findet Montag, den 6. Januar, abends 8 1/2 Uhr, in der Markthalle statt. Die Vorstände aller Krankenkassen sind zu der Versammlung eingeladen.

* Der Schatz im Strohhack. Bei Vant halten sich 3. Zigeuner auf, die dort allerhand Schwindeln treiben. In einer Familie, in der die Frau erkrankt ist, verprügelte eines der braunen Weiber, die Kranke gesund zu machen, brauche dazu aber Gold, blankes Gold.

* Die oldenburgischen Tabakarbeiter und die geplante Zigarrenbanderolensteuer. Vor einigen Tagen fand in Steinfeld eine Versammlung des christlichen Tabakarbeiterverbandes statt, in der eine Resolution angenommen wurde, in der es heißt, man nehme mit Entrüstung Kenntnis davon, daß in Regierungskreisen wiederum geplant wird, der Tabakindustrie neue Lasten aufzubürden.

* Ein Arbeiterausflug ist unter den Arbeitern auf den händischen Gas- und Wasserwerken, nachdem dessen Bestimmungen die Billigung der zuständigen Behörden gefunden, als dauernde Institution zur Wahrung der Interessen der Arbeiterfrage errichtet worden.

* Eingetragen ins Genossenschaftsregister: Oldenburg. Zur Firma „Verband Oldenburger Meister u. G. m. b. H.“ in Oldenburg i. Gr. Durch Generalversammlungsbeschluß vom 17. Dezember 1907 ist das Statut dahin geändert, daß die Firma jetzt lautet: „Vertrauensgenossenschaft Nordwestdeutscher Holzereien, eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung.“

* Eingetragen ins Handelsregister: Westerstede. Zur Firma M. Dömlstedt in Westerstede: Die Firma ist erloschen. — Rüstingen. Zur Firma „Wilhelms-Haberer Wodengesellschaft m. b. H. in Vant“: An Stelle des abberufenen Geschäftsführers, Rechtsanwalt Regierungsrat Karl Becker in Oldenburg, ist der Kaufmann Paul Günther in Berlin-Gangwitz als Geschäftsführer bestellt.

* Besitzwechsel. Der Tischlermeister Pralle zu Donnersteden verkaufte seine Wohnung Gischstraße Nr. 12 an den Maurermeister Joh. Möller das. Der Verkauf ist vermittelt durch die Auktionatoren Ad. Meyer & Diekmann hier.

helm Adolf Höpken zu Westedt; Konkursverwalter: Auktionator Wehlfam in Wideshausen. — Aufgehoben: Kaufmann Hermann Veinjen in Jever.

* Automobilverbindungs-Gesellschaft-Wardensfleth-Moorriem-Oldenburg. Reichlich 200 Personen hatten sich am Montagmorgen zu einer Besprechung zwecks Einrichtung einer Automobilverbindungs-Gesellschaft-Wardensfleth-Moorriem-Oldenburg in Gräpers Gasthause in Gischfleth eingefunden. Gemeindevorsteher Glohkein eröffnete die Versammlung und erteilte nach einigen einleitenden Worten Herrn Vejecke-Oldenburg das Wort.

* Besitzwechsel. Der Landmann Friedrich Garms zu Vorderfeld kaufte die Wohnung des Landmanns Friedrich Garms zu Vorderfeld II; der Kaufpreis beträgt 12.000 Mark. Der Kauf ist vermittelt durch Auktionator Ad. Meyer & Diekmann-hierfeldt.

* Dömlstedt, 1. Jan. Der hiesige Landm. Verein beschloß in seiner Vorstanderversammlung, Freitag, den 3. Jan., in Stührenbergs Wirtschaft zu Ehren eine Versammlung abzuhalten. Winterfeldtrektor Lehmann-Delmenhorst wird über „Neue Erfahrungen auf dem Gebiete der Viehzucht und der Fütterungslehre“ sprechen; außerdem findet die Neuwahl des Vorstandes und der Rechnungsrevisoren statt.

* de. Westerstede, 2. Jan. Am letzten Sonntag veranstaltete der hiesige Arbeiterverein in Oldenburg, Westen der Landgemeinde in seinem Vereinslokal bei Diederich Schmaltede einen großen Unterhaltungsabend, der von den Mitgliedern mit ihren Angehörigen recht zahlreich besucht war. Die Hauptnummer des Programms war der Vortrag des Inspektors A. D. Mörsers aus Oldenburg über den Krieg 1870/71, wofür ihm viel Beifall spendet wurde.

* Augustfehn, 2. Jan. An der in Arbeit befindlichen Verlängerung des Augustfehnanals nordwärts in das ausgedehnte Lengener Moor sind bereits 27 Kolonate abgegrenzt, von denen am Sonnabend 17 verkauft wurden, wogegen auch die Zuschlagserteilung noch ausgesetzt ist.

* Leo Raneck? Leo Raneck? Bei uns ist kein Leo Raneck. Wie kommen Sie denn auf die Idee, daß der Raneck — meiner Seele, jetzt erinnere ich mich, daß es einen Schauspieler dieses Namens gibt — bei uns ist? Er bot während dieser sehr lebhaft geführten Rede seinem Besucher einen Sessel an, worauf Breuner sich sehr gerne niederließ.

Die junge Witwe.

Kriminal-Roman von A. Groner. (Nachdruck verboten.)

10) (Fortsetzung.) Lächelnd schauten die anderen auf den Dicken, der mit seinem offenen Mund und seinem beglückten Gesicht in der Tat nicht so ausah, als ob er über Kälte zu klagen hätte. „Wenn einer so viel Fett an hat, wie Sie, friert es ihn wohl überhaupt nicht so leicht,“ entgegnete ihm Breuner lächelnd. „Ja, Sie sind halt krank,“ fiel ihm ein zweiter Jahrgang in die Rede. „Ich hab's schon gesehen, wie es Sie fröhelt. Am besten wär's, wenn Ihnen da drinnen jemand Platz machen würde.“ Der gutmütige Mensch legte schon die Hand auf die Klinke — da war man beim Theater angelangt. Breuner dankte noch rasch, dann ging er aus. „Krank? Schau! ich jo krank aus und bin ich's viel leicht auch wieder?“ So fragte er sich wohl tiefen Unbehagens, während er auf das Theater zuing. Dabei schaute er auf seine Fingerringe. Sie waren bläulich geworden. Er seufzte. Einen Augenblick lang blieb er nachsinnend stehen. Da bemerkte er jenseits der Straße einen Feuerladen und in dessen Anstange eine Spiegelwand. Er ging hinüber und schaute in den Spiegel. Er sah sehr aufmerksam hinein. Die Vorübergehenden lächelten. Sie mochten ihn, wiewohl er eigentlich ganz und garnicht danach ausah, für einen ältlichen Geden halten. Die wenig ihn das kümmerte. Aber wie sehr bekümmerte ihn das, was er im Spiegel gesehen: das bleiche Gesicht, die rasch wieder hoch gewordenen Wangen, der schieferige Glanz der Augen, die ihm mit sorgenvollem Blick aus der glatten Fläche entgegenstauten.

Während sich Breuner wieder dem Theatergebäude zuwandte, dachte er daran, was der Arzt ihm vor etlichen Tagen gesagt hatte. „Keinen Unsin machen, Breuner, nur jetzt keinen Unsin machen, sonst könnte es geschehen, daß Sie wieder einmal zusammenbrechen, diesmal aber für immer. In Ihrem Alter ist man dem Wechseljahre nimmermehr gewachsen. Sie müßten im Bereiche Ihres Bettes bleiben und bei meinen Medizinern.“ So hatte sein Doktor ihm vor etlichen Tagen gesagt, und er hatte ihm, der sein langjähriger Arzt war, das Blaue vom Himmel herunter verprochen; dann war die telefonische Anfrage gekommen, und er war gegangen, sofort gegangen, wiewohl er ganz genau wußte, daß er sich garnichts, aber auch garnichts zumuten durfte, wenn er nicht in die Gefahr kommen sollte, zusammenzubrechen. Und nun war er am Zusammenbrechen; er fühlte das recht gut. Dieses tiefe Unbehagen, die Mattigkeit, dieses peinliche Frostgefühl, — ja, ja, das Fieber hatte ihn wieder in seinen Krallen. Aber deswegen konnte er nicht umkehren, nach Wien fahren und sich ins Bett legen. Er konnte überhaupt diesen Fall nicht mehr aus der Hand geben — jetzt, wo er escht interessant zu werden begann. Das war einfach undenkbar. Die Jähne zusammenpressend, betrat Breuner das Theater und erkundigte sich, ob vielleicht der Herr Direktor oder der Herr Sekretär da und zu sprechen sei. Der Herr Direktor war nicht zu sprechen, der schlief noch, aber der Herr Sekretär war schon oben. Ein merkwürdigerweise ganz verschminkter Diener, der vielleicht abends als Statist auftrat, führte Breuner in die Kanceli, wo sich dieser dem Sekretär vorstellte. Er gab an, daß er einer ganz harmlosen Angelegenheit halber den Schauspieler Leo Raneck sprechen wollte.

1. Aufzählungen, 2. Jan. Die Herausforderung der Ostfriesen zum Klootföchten ist angenehm und bald muß es sich zeigen, ob wir diesen Sport in den wenigen Jahren seit dem Leiden zu frihen Ableben unseres Gimmert Dankhabe vernachlässigt haben, oder ob wir stramm weiter geübt und auch diesmal freudig aus dem Wettkampf hervorgehen werden. Nebenfalls sieht fest, daß die Ostfriesen energisch geübt haben und das Zeugnis dran setzen werden, um die letzte Scharte wieder auszuwetzen. Jetzt heißt es daher, alle Mann an Deck, mit frischem Mut die noch übrige Zeit ausgemüht und tüchtig geübt. Diese Wettkämpfe sind längst über ihren lokalen Rahmen hinausgewachsen: es handelt sich nicht mehr um die Ehre von Stadt- und Butjadingerland, sondern ganz Oldenburg nimmt lebhaften Anteil daran, daß unser der Sieg ist. Vor allen Dingen gilt es, für guten Nachdruck zu sorgen, und das geschieht am besten dadurch, daß unsere Schulen sich dieses Sportes annehmen und ihn pflegen und fördern. Schulen müssen gegen Schulen ins Feld geführt werden und ihre Kräfte messen. Die letzten Winter haben gezeigt, daß hierbei schon sehr achtunggebietende Wirke erzielt worden sind.

X. Brack, 1. Jan. Der neugegründete „Freiwillige Verein für Vaele und Umgegend“ hielt vor-gestern abend im Central-Hotel seine erste Generalversammlung ab. Nach Feststellung der Satzungen wurden in der Vorstand gewählt als 1. Vorsitzender Schiffsmakler Wieting, als 2. Vorsitzender Lehrer Schrage, als Schrift- und Kassierführer Kaufmann W. Weinberg, außerdem als Beisitzer: Schiffsbaumeister J. Wühring-Dammeln, Proprietär Garßen-Goldwarden und aus Vaele Kaufmann C. Tobias, Bahnmeister Variels, Lehrer C. Sührs und Kaufmann S. Wapmann. Reichstags- und Landtagsabg. Alhorn-Hernburg hatte in liebenswürdiger Weise seine Einladung des Vereins Folge geleistet und sprach über die Aufgaben des Reichstags auf militärischem, finanziellem und kulturellem Gebiete, gab interessante Aufschlüsse über die Bedeutung des Volks und die Stellung der liberalen Parteien zu demselben und erörterte am Schluß seiner mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Ausführungen das Vereinsgesetz, das Bürgergesetz und seine Stellung zu dem sogen. kleinen Befähigungsnachweis. Vom Vorsitzenden wurden sodann noch Mitteilungen über den am 5. Januar in Oldenburg tagenden Parteitag gemacht und aufgefordert zu einer regen Beteiligung am demselben.

S. Ipen, 2. Jan. Der Verein für Geflügel-zucht hielt seine diesjährige Generalversam-lung in Wölts Gasthof ab. Die Rechnungsbilanz ergab einen Ueberschuß von etwa 110 M. Zu Redatoren wurden gewählt Kaufmann G. Strauß, Augustfehn, Bäckermeister F. Böhm, das., und Lehrer Lampe, Ipen. Die Vorstandswahl ergab folgendes Resultat: Wertmeister F. W. Schulte, Augustfehn-Stahlwert, 1. Vorsitzender, Schneidermeister F. D. Stindt, Ipen, 2. Vorsitzender, Lehrer Lampe, Ipen, 1. Schriftführer, Kaufmann E. Wöhlken, 2. Schriftführer, und Gastwirt S. Strauß, Augustfehn, Kassierführer. Die nächste Versammlung ist am 29. Januar in Hozetamps Gasthof beim Stahlwert.

i. Varel, 2. Jan. Das zum Nachlasse der Ehefrau des Bahnsteigaffiners Koskam p gehörende, an der Bahnhofsstraße belegene Wohnhaus ging für 5200 M. durch Vermittlung des Notars Söllcher an den Schneidermeister Wilken - Varel über. Der Antritt erfolgt am 1. Mai.

St. Vöninge, 2. Jan. Auf der unweit der Landesgrenze gelegenen sogenannten Schelm en A p p e, die vor einigen Jahren in den Besitz der Landesulturfondsverwaltung übergegangen ist, wird z. Zt. an der Einrichtung zu neuen staatlichen Anbauernstellen eifrig gearbeitet. Insgesamt kommen reichlich 340 Hektar Land in Frage, woraus ca. 15 Landstellen zu je 15—16 Hektar eingerichtet werden sollen. Vornehmlich handelt es sich jetzt um eine umfassende Entwidlung des Areals. Die seitens der Forstverwaltung i. Zt. angelegten Rekonstruktionen haben sich durchweg nicht befriedigend entwickelt; das lag u. W. vor-

„Leo Raneck? Leo Raneck? Bei uns ist kein Leo Raneck. Wie kommen Sie denn auf die Idee, daß der Raneck — meiner Seele, jetzt erinnere ich mich, daß es einen Schauspieler dieses Namens gibt — bei uns ist?“ Er bot während dieser sehr lebhaft geführten Rede seinem Besucher einen Sessel an, worauf Breuner sich sehr gerne niederließ. „Man hatte mir gesagt, daß Herr Raneck bei Ihrer Bühne ein Engagement sucht,“ erwiderte Breuner. Der andere schüttelte den Kopf, „Weiß nichts davon.“ „Er war aber hier.“ „Davon ist mir durchaus nichts bekannt. Wann soll denn das gewesen sein?“ „Dieser Tage erst, vielleicht gestern.“ Der Sekretär drückte auf einen Zapher. Nach einer Minute trat der Verschminkte ins Zimmer. „Herr Sekretär befehlen?“ jagte er ein wenig großartig. „Nun, hat gestern, während ich und der Herr Direktor nicht hier waren, sich jemand vorstellen wollen?“ „Zu dienen. Eine Anfängerin.“ „Ah, ich red' nicht von einem Frauenzimmer. Ein Herr — ob sich ein Herr hat vorstellen wollen?“ „Meines Wissens nicht.“ „Waren Sie immer da?“ „Immer.“ Herr Vönlig sagte das mit großer Würde; um die Glaubwürdigkeit seiner Behauptung noch zu erhöhen, legte er die Hand auf die Brust. Der Herr Theatersekretär schien trotzdem nicht so ganz davon überzeugt zu sein, daß Vönlig tatsächlich seines Amtes allinimer treu gewaltet habe, denn er sagte: „Wenn's nur auch wahr ist! Na, fahr'n S' jetzt ab, ich brauch Sie nicht mehr!“ Auf welches Geheiß hin der Verschminkte ein wenig beleidigt sich zurückzog. „Wenn Ihnen sehr viel daran liegt, kann ich auch noch der Portier fragen, ob ein Fremder im Haus war,“ meinte zuvorkommend der Sekretär.

nehmlich an der intensiven Feuchtigkeit. Man hatte zwar schon damals überall Gruben angelegt, um die Feuchtigkeit des Bodens durch Abzugsröhren zu vermindern, doch sind diese Vorrichtungen anscheinend unzureichend gewesen. Sobald die Entwässerungsfrage vollständig erledigt ist, werden die einzelnen Stellen für die Kolonisten eingerichtet. Nach solchen Stellen wird hier vornehmlich von bisherigen Gutsrenten, die eigenen Besitz antreiben, viel gefragt; die genannte Verwaltung hat darum mit Schwierigkeiten hinsichtlich der Belegung der neu errichteten Anbauerstellen fast nie zu kämpfen. Uebrigens sind die Bedingungen zum dauernden Erwerb solcher Stellen, wie wir schon vor kurzem bemerkten, keineswegs ungünstig.

* Wilhelmshaven, 2. Jan. Wie bestimmt verlautet, wird der Ausbau der direkten Bahn Wilhelmshaven - Emden über Sande - Aurich - Finkenburg so beschleunigt werden, daß 1910 der Betrieb eröffnet werden kann.

Stimmen aus dem Publikum.

Für den Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

Klänge aus dem Münsterlande.

1. Die katholischen Geistlichen des obdenburgischen Münsterlandes (reichlich 100) regieren Schule und Lehrer und durch diese das Volk; auch die Presse steht ganz in ihrem Dienste. Wehe dem, der sich in kirchlich-religiöser Hinsicht ihnen widersetzt!

2. Von diesem Gesichtspunkte aus sind die Protesten gegen die Tanzenischen Verträge ganz erklärlich. Ob ein Geistlicher dahinter steht oder nicht, ist gleichgültig; es wird dafür gesorgt, daß diese Herren alles erfahren.

3. Zu den Verbesserungen der Lehrerverhältnisse und Gehälter sagt man immer: Nein. Für Verbesserungen der Schulgebäude und Schulgeräte, der Lehrmittel, für Pflege des Schönheits Sinnes durch die Schule und dergl. zeigen die meisten Geistlichen wenig Sinn. Schöne Schulen schimpft man gern Kurzsichtigen; daß aber die kirchenspolitische Laufbahn von Markt besichtigten und zu der Umgehung und dem Geldbeutel der Gemeinde wenig passen, verschweigt man.

4. Daß ohne die geistliche Schulaufsicht die Religion verschwinden soll, ist ein Armutszeugnis für die Kirche, da sie ohne die Schule, bezw. ohne die Lehrer, die Religion nicht zu erhalten vermag.

5. Eine Umfrage hat ergeben, daß auf den Verhältnissen tatsächlich nachträglich viel entschuldigt wird. Eine Schulverdünnung bedeutet wenig, aber in der Kirche darf niemand fehlen. Zum Kommunikationunterricht müssen zwei Jahrgänge der Oberklasse etwa vier Monate lang wöchentlich drei- bis viermal, auch die Kinder der Bauerfamilien, die oft eine Stunde weit entfernt wohnen. Ob die Schule darunter leidet, ist Nebenache. Die Schule der Bauerfamilie ist manchmal auch total für Zimpfung und Versammlungen aller Art; auch soll man an einigen Orten durch die Kinder sogar Wetternachrichten verbreiten und milde Gaben sammeln.

6. Vor der sachmännlichen Kreischulinspektion fürchtet man sich.

Ein Münsterländer.

Zum neuen Schulgesetz.

Wenn ich hier zu diesem Kapitel das Wort ergreife, so geschieht es aus Liebe zu meinen eigenen Kindern zunächst, und auch zu anderen Kindern, dann aber auch aus Interesse für die Schule überhaupt. Meiner Meinung nach sollen gerade aus dem Volk heraus Stimmen sich hören lassen zu diesem Thema, nicht, wie es geschieht, aus reiner Standhaftigkeit, sondern aus Liebe zur Sache. Ich nehme an, daß die Verfasser des neuen Schulgesetzes ernstgemeinte Vorschläge auch an dieser Stelle ernstlich prüfen und erwägen werden.

Was bei mir die Feder zu dieser Sache in die Hand treibt, ist die Festlegung der Schulzeit. Und ich will hier gleich bemerken, daß nach meiner Meinung es vollkommen genügt, ja, für Schule und Kinder vorteilhafter ist, wenn man für die Monate Mai, Juni, Juli, August und September, also für die fünf Sommermonate, den Nachmittagsunterricht fallen läßt und dafür vier Stunden vormittags unterrichtet. In einigen Schulen auf dem Lande besteht diese Einrichtung bereits, und sie bewährt sich vortrefflich. Wie oft hört man nicht die Lehrer darüber flagen, daß sie nachmittags nichts mit den Kindern anfangen können. Wie oft muß nachmit-

tags „hüftfrei“ gemacht werden! Dagegen Morgenstunde hat Gold im Munde, und in der Morgenstunde lernt es sich am leichtesten. Wenn die Kinder nun an sechs Vormittagen tags vier Stunden Unterricht haben, so macht das für die Woche vierundzwanzig Stunden. Bei vollem Unterricht beträgt die Stundenzahl achtundzwanzig oder dreißig, das macht bei Wegfall des Nachmittagsunterrichts eine Differenz von vier bis sechs Stunden, und ich bin fest überzeugt, daß durch den Wegfall dieser paar Unterrichtsstunden der Unterricht keine Einbuße erleiden wird. Man muß nämlich bedenken, daß vormittags die Kinder viel empfänglicher sind als nachmittags. Sollte man aber diese paar Stunden nicht fallen lassen wollen, so ist es noch besser, an einigen Vormittagen fünf Unterrichtsstunden zu erteilen und unteren Kindern und Lehrern die Sommermittage zur Erholung zu gönnen. Man sollte diese Maßnahme treffen für die Schulen in Stadt und Land. Auf dem Lande würden alle Eltern diese Einrichtung mit Freude begrüßen. Die Kinder könnten manche Sandreicherung für ihre Eltern berichten, und der Aufenthalt auf dem freien Feld im Sommer würde für den Körper der Kleinen sicher vorteilhafter sein, als bei drei Stunden lange Sigen in der staubigen Nachmittagschulluft. In vielen Staaten der Vereinigten Staaten Nordamerikas hält man in den fünf Sommermonaten überhaupt keine Schule; dieses liegt natürlich in den dortigen Verhältnissen begründet. Dafür haben die Kinder in den sieben Wintermonaten wöchentlich an zwölf halben Tagen Unterricht, und Ferien im Winter gibt es nicht.

Ich richte an die Verfasser des neuen Schulgesetzes die ergebene Bitte, prüfen zu wollen, ob nicht die angeregten Vorschläge für unsere Schulen in die Wirklichkeit umzusetzen seien.

Ein Vater.

Städtisches Gas- und Wasserwerk.

Mit dem neuen Jahre dürfte es wohl zu erwarten sein, daß die städtische Verwaltung der Gas- und Wasserwerke eine Neueinrichtung und entsprechende Verbesserung ihrer Kontrolle zur Einführung bringen wird, um den Wünschen und dem gerechten Verlangen ihrer Abnehmer zu entsprechen. Es sind dies 1. die wohl kaum anderwärts statthabende Gepflogenheit, daß die Bediensteten der Anstalten, welche die Kontrolle der Messerzeuge (Abnehmer) befragen, ohne irgend welches legitimierendes Abzeichen (Dienstmütze mit Schild) in den Häusern erscheinen, wodurch keine Gewähr für die Zuverlässigkeit der Personlichkeit gegeben ist, denn es kann jederzeit beliebige Person unter dem Vorwande der Kontrolle die Gelegenheit benutzen, um Kenntnis von der Hauseinrichtung und den speziellen Baulichkeiten zu erlangen, um diese gelegentlich zu unzulässigen Zwecken auszunutzen; 2. möchte es angeeignet sein, daß die Kontrolle in den Häusern a) in einem festen Tage jeder Monats geschieht und dieses Datum auch auf der Rechnung vor dem borgebrachten Monatsnamen vorgezeichnet wird. Es ist dies für die Hausbewohner von Wichtigkeit, um einestels Defekte an den Leitungen, andererseits Verschwendungen im Verbrauch von Gas und Wasser konstatieren zu können, oder auf solche durch Vergleichen mit früheren Zeiten aufmerksam zu werden. Durch Einteilung der Stadt in Kontrollbezirke ist die Verwaltung der städtischen Gas- und Wasserwerke leicht, diese Wünsche zu erfüllen, ohne Unbequemlichkeit für die sehr einfache Durchführung herbeizuführen, und diese würde dadurch ergatter und sicherer werden.

Ein Bürger.

Vermischtes.

Die Melopoeie. Mr. Brown aus New York war musikalisch. Er konnte nichts dafür, denn er hatte es von seiner Mutter, die eine Deutsche war. Daher war er auch vorziges Jahr in Gernany gewesen und hatte Wien, Berlin, Köln und Bremen besucht. In Wien hatte es angefangen, das Reiden, das ihm betraute das Leben gekostet hat. Es hieß „Die lustige Witwe“ und ist auch allen bekannt. Es ist eine Krankheit, jeder muß sie durchmachen, wie die Infuenza oder „Das Tagelager einer Verlorenen“. Aber sie geht vorüber, und dann bekommt man seine musikalische Gesundheit wieder. Notabene, wenn man zu Hause bleibt, und eben darin verliert sich Mr. Brown. Er hörte die Witwe in Wien zweimal, und damit glaubte er sie überstanden zu haben. Aber in Berlin zwang man ihn, sie wiederum zweimal zu hören, obwohl er nun schon nachts von dem Wäzler aus dem zweiten Akte träumte. Dann kam er nach Köln, und hier wurde ihm das Ballett im letzten Akt zum Verhängnis. Dreimal ging er nach Mainz, und da hatte er seine Gehörerven zer-

stüßung weg. Vielleicht hätte die Ruhe des Weltmeeres ihn heilen können, obwohl er in Bremen noch einmal den Bassisten zum Oper fief. Aber die Schiffskapelle führte alle Lieder der Operette mit sich und spielte sie mit eiserner Entschlossenheit, ob die Wassergötter nun tobten oder sich schon verziehen, jeden Morgen und jeden Abend. Mr. Brown schmiedete das Eisen nicht mehr, er wurde menschlicher, von Schlaf war schon lange keine Rede mehr. Nur eine einzige Hoffnung hatte er noch, die Heimat. Kinder als ein stolzes Kolonien Kind in New York ans Land, dann eilte er mit neuer Lebenshoffnung ins Cafe Boulevard, um sich erst einmal amerikanisch zu stärken, ehe er zu den Seinen in die deubertendundneunundneunzigste Straße fuhr. „Es waren zwei Königskinder“, spielten die Bigemier bei seinem Eintritt, und Mr. Brown wurde es dunkel vor den Augen. Als er sich in den Armen der Gattin etwas erholt hatte, sprach die Kreuze zu ihm: „Ich habe zwei Billette für das New Amsterdam Theater genommen; man spielt ein neues Stück, das wir sehen müssen. Es wird dir gut tun.“ Am Abend saßen Mr. und Mrs. Brown im Theater. „Ich muß sehr krank sein“, sprach Mr. Brown zu sich selbst, „bei jeder Musik glaube ich die höchsten Melodien zu hören; doch ich traue mich nicht, das ist ja alles so nüchtern und geforen, nicht wie in Wien und Köln. Auch die Kostime sind ganz anders.“ Es war aber doch die lustige Witwe. Beim Wilja-Lied wurde es Mr. Brown zur Bewußtheit, und beim „Reitersmann“ erlitt er einen Schlaganfall. Als er sich nach einigen Wochen notdürftig erholt hatte, sah er nach New York. Er eilte im Pullman von der Grand Central Station nach Chicago, von Chicago nach Denver, von Denver nach San Francisco. Der ewige Jude hätte mit seinen gehetzten Gelpenferhritten nicht schneller eilen können. Aber es war alles umsonst. In seinem Hotel stieg er ab, wo man nicht morgens, mittags und abends die lustige Witwe spielte. Ein Bild des Zimmers, langte er in San Francisco an. Als er auch hier keine Ruhe fand, griff er zum letzten Mittel. Er löste sich eine Fahrkarte nach Yokohama auf dem Dampfer „Rikifoto“ der Nippon-Kun-Kaisha-Linie, der am nächsten Morgen um neun Uhr abfuhr. Müde lag er in seinem Deckstuhl, indes der kleine gelbe Kapitän das Schiff langsam in den Stillen Ozean hinausbugelte. Da, was war das? Schrilte Töne umflatterten ihn, spielten eine Weile miteinander in gellen Dissonanzen und formten sich dann zu einer entsetzlichen japanischen Wilderbegebe des bermaldeiten Walgers: „Gippen schweigen, Mide neigen!“ Das war das Ende. „Mann über Bord“, schrie der Matrose am Ausgug; die Schiffkapelle warf ihre Instrumente weg, und drei, vier finke Kerle stürzten sich ins Wasser, um Mr. Brown herauszufischen. Unter seinen Lebensrettern befand sich ein Oldenburg. Der fragte ihn nach der Ursache seiner Tat. Als er sie vernommen, er gab er Mr. Brown den Rat, sich nach Oldenburg im Großherzogtum aufzumachen. Dort wäre die lustige Witwe unbekannt. Mr. Brown ist jetzt unterwegs nach der Heimden an der Gunte.

Geschäftliche Mitteilungen.

Rasche Hilfe ist doppelte Hilfe!

Wie oft haben Kinder keine Schlaf, sind unüberträglich und legen nicht und müde aus! Um in solchen Fällen einem schlimmen Neebel vorzubeugen, verschäume keine Mutter, stets eine Flasche Scotts Emulsion für die kleinen Pieslinge bei der Hand zu haben. Scotts Emulsion erweist sich immer wieder als Freund der Kinder, denn, süß und angenehm schmeckend, verleiht sie den Kleinen Appetit, rötet ihre blassen Wangen und macht sie wieder munter und lebens-

fröhlich. Scotts Emulsion wird von uns ausschließlich im großen Verkauf, und zwar nie lose nach Gewicht oder Maß, sondern nur in verpackten Originalflaschen in Karton mit unserer Schutzmarke (der Fische mit dem Dorich). Scott & Bowne, C. m. b. H., Frankfurt a. M.

Wohlhabende: Feinster Original-Emulsion 150 g. prima Ozean 50 g. 2.50
phosphorigeure halt. 48, unierphosphorigeure 30 g. 1.50
Feinster oder. Gemmt halt. 20 g. 0.50. Feinster 120 g. 11.00. Siegen
maßig 50 g. 1.00 mit Zimt-Brandeis- und Gänseleberöl je 2 Tropfen.

Kyffhäuser-Technikum Frankenhause

1. deutsche Fachabteilung für den Bau von landwirt. Maschinen.
Allgem. Maschinenbau, Eisenkonstruktion und Elektrotechnik.
Modernes Laboratorium

Breuner verbeugte sich. „In der Tat, es liegt mir sehr viel daran.“

Wieder erkante die elektrische Klingel, und wieder kam Dorigs Gesicht zum Vorschein. Der gute Mann, der abends vielleicht zuweilen ein Ritter oder ein Edelmann in Samtwaum und Federbarrett war, fand sich diesmal nicht zu einer Frage veranlaßt. Er sah nur ernst und stumm auf seinen Vorgesetzten.

„Der Klemens soll kommen.“

Bonigl verbeugte sich stumm und verschwand. Klemens aber wußte auch nichts von einem Herrn, der sich geltend oder auch schon vor einigen Tagen dem Herrn Direktor oder dem Herrn Sekretär habe vorstellen wollen.

„Welleicht erwähnt ihn der Tänzer oder der König,“ meinte der freundliche Mann und langte nach einem Päckchen Schriften und Drucksachen, die auf einem Borde des großen Schreibtisches lagen.

„Tänzer ist ein Theateragent.“

„König auch. Sie schiden natürlich auch an uns immer das Verzeichnis der Schauspielier, die ein Engagement suchen.“ Hier und hier. Das sind ihre letzten Einblendungen.“

Er reichte Breuner zwei Quartierblätter, auf denen sich hektographierte Zeichen zeigten. Breuner überlas da und dort die Namen der stehenden Schauspielier; benjensigen Kants oder Kancs fand er nicht darunter.

„Sie sagten, daß Sie sich Herrn Kancs erinnern?“ bemerkte Breuner, die beiden Blätter auf den Tisch legend.

Der Sekretär nickte. Sein Bächeln wurde spöttisch.

„Er ist Charakterdarsteller — das heißt, er möchte einer sein,“ antwortete er, „aber er kann nichts.“

Breuner erhob sich.

„Wenn ein Engagementserwerb gemacht worden wäre, wüßten Sie es wohl sicher?“ fragte er.

„Natürlich! Der Direktor hätte mir's sicherlich schon mitgeteilt. Wie sind ja fast den ganzen Tag beisammen. Nein, nein, weder der Kancs noch ein anderer hat dieser Tage bei uns unterkommen wollen.“

Noch einmal verächtliche Breuner dem freundlichen Mann, daß es sich um eine ganz harmlose Sache handelte. Dann ging er.

Es war ein Viertel auf elf geworden. Um 10 Uhr 45 ging der Schnellzug nach Norden ab.

Breuner brannete der Boden Bräuns schon unter den Füßen, und dennoch begab er sich nicht zum Bahnhof, sondern ließ sich zu dem Hotel fahren, das er am Morgen verlassen hatte.

„Sie sind nicht abgereist?“ fragte erpaunt der Zimmerfeller, der ihn in Empfang nahm.

Breuner lachte grimmig.

„Wie Sie sehen!“ murzte er dann. „Saben Sie vielleicht zufällig ein schon geheitztes Zimmer frei?“

„Ja. Nummer 2 im ersten Stock.“

„So geben Sie mir Nummer 2 und ichauen Sie dazu, daß Sie die Temperatur auf 25 Grad bringen, 25 Grad Reaumur. Stellen Sie mir ein Feldbett auf mit irgend einer biden Decke. So, und da ist meine Tasche, und ehe ich mich niederlege, wünsche ich ein Bad zu bekommen. Sie haben doch Wader im Hause?“

„Gewiß, gewiß. In fünf Minuten kann eins hergerichtet sein.“

„Mit 36 Grad.“

„Mit 36 Grad. Sehr wohl!“

Breuner ließ sich in sein Zimmer führen. Der Zimmerfeller war recht verwundert. — Zuerst hatte dieser Passagier in Nr. 47 gewohnt, in Nr. 47 war — das wußte freilich nur die Hotelbediensteten selber — das bescheidenste Zimmer im ganzen Hause. Jetzt begehrte er das teuerste Zimmer, das bei 14 Grad Reaumur im freien geheizt werden mußte, und darin

sich der merkwürdige Passagier um halb elf Uhr vormittags niederlegen wollte.

Es geschah übrigens alles, was Herr Breuner, Privatier aus Wien, ausgeführt haben wollte.

Eine Viertelstunde nach seiner Ankunft lag er in einem Bade von 36 Grad, und als er sich gleich danach zu Bett begab, wies das Thermometer des Zimmers Nr. 2 wirklich 25 Grad Reaumur auf.

Breuner, ein gewöhnlicher Mensch, führte, seit er am Westfelseiter litt, immer eine sich merkwürdig gleichbleibende Rolle mit sich. Einerlei, ob er eine große Reise oder auch nur einen Ausflug wie diesen unternahm. Diese Rolle war stets an seine Westfelseiter angeknüpft. Jetzt aber war sie gelöst, und die Inhaft bestand sich mit Breuner im Bett. Dieser Inhaft bestand aus einem Luftpolster und einer härenen, schwelzsaugenden Decke. Dieses Polster und diese Decke benutzte er, wenn er eine seiner oft notwendig werdenden drahtischen Schmitzkuren irgendwo machen mußte, um sich von dem widerwärtigen Fieber zu befreien.

Auch Chinin hatte er stets bei sich.

Eben vorhin hatte er die ihm verordnete Dosis eingenommen.

Jetzt lag er, nachdem er sich wie eine Mumie in seine Decke eingewickelt hatte, unter dem schweren Federbett, das man ihm samt dem Feldbett zur Verfügung gestellt ganz still da und schaute ein bißchen ärgerlich, im ganzen jedoch ziemlich feelenulig zuweilen in den blauen Himmel hinaus und zuweilen auf die Uhr, die an der Wand da drüben hing. Und dazwischen schüttelte ihn der Frost, daß das alte Bett in allen seinen Fugen knarrte. Es machte dem Kranken nicht viel aus, denn war auch sein Leib durch viele Strapazen und manche Krankheit geschwächt, seine Seele war gesund und kräftig geblieben.

(Fortsetzung folgt.)



N. 1.

Oldenburg, Donnerstag, den 2. Januar 1908.

IV. Jahrgang.

Inhalt: Landwirtschaftlicher Wochenbericht. — Fütterungsversuche mit Sandwiese. — Obst- und Gartenbau. — Kleine Mitteilungen. — Landwirtschaftlicher Fragekasten.

Landwirtschaftlicher Wochenbericht.

Von Joh. Huntemann, Wildeshausen.
Aus dem Lande, 2. Januar.

Die Witterung der letzten Woche

Hat sich, trotzdem in Rußland die große Kälte erheblich zurückging, bei uns sehr winterlich gestaltet. Immerhin ist es noch erfreulich, daß bis jetzt kein Schnee gefallen ist, da dann die Kälte so recht ins Haus dringt. Der Kahlstroh hat den Roggen in den letzten drei Tagen stark mitgenommen, was für den frühen Roggen nur vorteilhaft sein kann. Bei Schneefall ohne erheblichen Frost wäre dieser ohne weiteres zu Grunde gegangen, was man umso mehr annehmen kann, als die Samenförner mit Pilzsporen des sogenannten Schneeschimmels durchweg in den Hauptroggenanbaugebieten des Landes infiziert sind. Es ist durch praktische Versuche erwiesen, daß diese Pilzsporen bei geeigneten Gelegenheiten wieder die bekannte „Schluderigkeit“ des Roggenfeldes, wie sie im Frühjahr 1907 zu beobachten war, erzeugen und zwar umso mehr, je mehr Schnee fällt bei starker Saat und gering grobem oder ungrobem Boden. Die jetzige Witterung hat indes noch weitere Vorteile für den Landwirt.

Unkräuter werden durch Kahlstroh vernichtet.

Zu den schlimmsten Unkräutern, die sich in den letzten Jahren in unserm Lande so sehr vermehren, gehören entschieden die Kornblume, plattdeutsch „Trämmer“. Es scheint, als wenn gerade durch Kälten und durch Thomasmehl das Keimen des Samens befördert wird. Daß Thomasmehlphosphorsäure eine Reizwirkung auf die Samen ausübt und das Keimen befördert, ist allgemein bekannt. Während es für die Landwirtschaft sonst günstig ist, hat man dies in diesem Falle zu betonen. Die junge Kornblumenpflanze überwintert ziemlich gut, kann aber Kahlstroh wegen des hohen Wassergehalts der jungen Blätter nicht lange vertragen, zumal die Wasserverdunstung der breiten Keimblätter ziemlich bedeutend ist. Also diese Pflanze hat Schaden vom Frost. Auch der Safer, der im Roggen aufgegangen war und denselben stark im Wuchs benachteiligt, muß nun endgültig zu Grunde gehen. Bis vor Weihnachten war noch viel Safer auf den Feldern lebend grün.

Der Frost schädigt den Boden auf.

Durch den Frost wird das im Boden enthaltene Wasser zu Eis, und dies hat bekanntlich einen größeren Raum nötig, als das gleiche Gewicht Wasser. Daher werden durch den Frost die Erdbreiden größer, es dringt mehr Luft in den Boden ein, und dadurch kommt ein „Aufschließen“ der im Boden enthaltenen Nährstoffe zustande. Ebenso werden durch Frost die recht sauren Stellen im Boden entäuert. Leider ist solcher Boden meist stark mit Humus durchsetzt und friert dann zu sehr auf. Solche Stellen, welche sogenannten pedigen Boden haben und sauer sind, mißt man am besten mit reinem Sand. Wenn aber bereits Kalkung darauf steht, so wird durch Aufräumen von Kalk, bezw. Kalkmehl, die ungünstige Eigenschaft entfernt. Im andern Falle wird man erleben, daß diese Stellen völlig auswintern. Es ist bei Neukulturen ja stets zu empfehlen, wie dies in einer Extra-Schrift des Berichterstatters früher ausgeführt ist, daß man genügend lange wartet, bis die Flächen in Kultur genommen werden. Manchmal läßt sich dies mit dem besten Willen nicht durchführen, und so muß man denn solche Mißstände mit in den Kauf nehmen.

Der Stallböden kann auf dem Lande bei Frost ausgetretet werden.

Bevor es ist es ja, wie Erfahrungsmäßig festzustellen war, wenn er wenigstens flach untergepflügt wird. Aber unter dem Dinger entwickelt sich Gäre und das ist für das Land sehr viel wert. Ganz falsch ist es, wenn um diese Zeit der Stallböden in kleinen Dosen aufs Land gefahren wird und dann gefriert. Thomasmehl darf nicht direkt auf Stallböden gestreut werden, weil dann das Ammoniak durch den Kalkgehalt des Thomasmehls direkt in die Luft ausgetrieben wird. Im übrigen ist bei jeglichem Wetter vorzüglich Zeit, Thomasmehl und Mist mit die zu verjüngenden Felder auszustreuen.

Bei Frost ist das Holz zu fällen.

In gefrorenem Zustande ist das Fällen der Bäume wesentlich erleichtert. Das ist allgemein bekannt. Unsere Staatsforsten können aber auch nicht einmal bei Frost genügend Arbeiter zum Fällen des Holzes bekommen, so daß schon aus diesem Grunde die Holzverkäufe so spät angelegt werden müssen. Wenn der Arbeitermangel so weiter zunimmt, wird man schließlich noch auf möglichem Wege das Holzfällen vornehmen müssen. Allgemein wird behauptet, daß das Schneiden der Bäume, des Ballholzes, das Auslösen der Astbäume bei Frost den Bäumen Schaden bringt beim das Auslösen der Stämme ungünstig ist. Man kann sich das auch wohl denken, da bei Frost die Holzfasern vergrößert ist. Bei Kahlstroh mit Sonnenschein leiden die nach Süden angekehrten Teile der jungen Obstbäume von etwa 8-10 Grad Celsius an. Es ist daher wichtig, daß Baumrösche stets die Südwestseite des Baumstammes durch ihren Schatten bedecken und schützen.

Bei Frost ist für genügend angewärmtes Wasser sorgen.

Die Vorteile der Selbstbräute benutzen nicht allein

darauf, daß das Vieh zu jeder Zeit, wenn es Durst hat, trinken kann, sondern auch darauf, daß das Vieh genügend vorgewärmtes Trinkwasser erhält. Das Trinkwasser, welches direkt aus dem Brunnen kommt, ist jetzt zu kalt. In Amerika ist durch Versuche festgestellt, daß angewärmtes Wasser sehr günstig auf die Milchabsonderung bei den Milchfüherin wirkt. Das wissen hier unsere Viehhalter, die über einen verhältnismäßig geringen Viehbestand verfügen, auch und darum wird dem Vieh beim Trinken angewärmtes Wasser gereicht, welches, mit etwas Brot gegeben, gewissermaßen eine Brotwassertränke abgibt, die sehr gern vom Vieh aufgenommen wird. Allgemein nimmt man an, daß das Brot die günstige Milchabsonderung beeinflusst. Die Brotmengen sind zu gering, um solche Wirkung hervorbringen zu können. Es ist die angewärmte Tränke, welche solche Resultate zeitigt.

Die Fülle des Geflügels in der Winterzeit muß sich ebenfalls darauf erstrecken, daß das Geflügel niemals vom Frost leidet. Darum ist für genügend warme Stallung Sorge zu tragen. Man gebe nachmittags Körnerfutter, welches länger vorhält und als ausgiebige Wärmequelle bei der Verdauung dienen kann. Man gebe auch dem Geflügel am Morgen etwas angewärmtes Futter und angewärmtes Trinkwasser. Vor allen Dingen muß man für einen warmen Scharraum sorgen. Die Tiere dürfen keine kalte Füße bekommen. Das wird dadurch verhindert, daß genügend Kaff und Wall den Scharräumen bedeckt und daß die Sühner fleißig scharren. Dies tun sie dann, wenn im Stall auch etwas zu finden ist, namentlich außer Hintertorn fleingehackte Kalksteine, die jetzt so sehr fehlen. Außerdem werde man dem Geflügel etwas Grünfutter auf die Scharrsteine, z. B. ausgeatmeten Kohl, Rüben usw. Gefrorene Speiten aller Art sind ein Gift für das Geflügel, gerade so wie es unvernünftig ist, jetzt den gefrorenen Kohl vom Felde zu holen und dem Vieh direkt oder in halbvergaugtem Zustande zu verabreichen. Dadurch wird ein starker Magen- und Darmkatarrh erzeugt, der allem Vieh ganz ungemein schädlich ist.

Die Eierproduktion

ist z. B. mäßig, obgleich wieder in der letzten Zeit so recht schlagend bewiesen wurde, daß die Frühbruten dem Geflügelgüster das meiste Geld bringen bei der Eierproduktion. Nun werden aber so viele frühe Eier angeboten, daß man sich fragen muß, woher kommen diese? Man muß aus der großen Menge des Angebots schon gleich den Schluß ziehen, daß ein Teil der sogenannten frühen Eier aus dem Auslande bezogen sein muß. Das ist in der Tat auch der Fall. Es werden russische und namentlich galizische Landeier in großer Menge als hiesige frühe Eier in Deutschland angeboten. So ersäht nach dieser Lage ein eifriger Förderer der Landwirtschaft dem Berichterstatter, daß in der Stadt L. die alten Leier dieses Landes bekannt ist, ein Händler, der in der Nähe wohnt, große Eierbestände aus Galizien erhält. Mehrere Frauen verkaufen für dieses Geschäft die Eier als frühe Landeier, und die Abnehmer kaufen sie in gutem Glauben auch als solche. Dasselbe Manöver machen auch einige Händler, welche von obendunigen Eierverkaufsgenossenschaften beziehen. Sie legen in die gezeichneten Kästen Eier hinein, die sie aus dem Auslande bezogen, und verkaufen sie als obendunigische frühe Sühneier. Das muß aufhören. Ueber diesen Punkt ist schon auf dem Genossenschaftstage in Nastede verhandelt. Welches der vorgeschlagenen Mittel das beste ist, soll hier nicht erörtert werden. Das Notwendigste ist, daß die städtische Bevölkerung aufgeklärt wird über den Wert frischer Sühneier als menschliches Nahrungsmittel. Solche Eier, welche auch nur einen sehr geringen Grad von Verletzung zeigen, sind für gesunde Menschen nicht als Nahrungsmittel anzupreisen, für Kranke dagegen ein Gift. Im frühen Sühneier sind alle Nährstoffe, und namentlich die im Blut enthaltenen unentbehrlichen Salze vorhanden. Darum sind wirklich frühe Eier, namentlich rohe, sogenannte Tränkeier, leicht verdaulich und namentlich für fränke Leute so nützlich in ihrer Wirkung, während Fleisch in vielen Fällen eine geradezu entgegengesetzte Wirkung aufweist. Es kann auch ruhig hier der so unabweislich klingende Satz geschrieben werden: Von den einheimischen Nahrungsmitteln sind die frühen Eier im Durchschnitt immer noch am billigen. Das klingt ja unwahrscheinlich, wenn z. B. die Eier jetzt 120 M pro Dutzend kosten, ist aber doch wahr. Das Durchschnittsgewicht des Eies beträgt in den meisten Fällen, wo hier das Italienernblut mehr oder weniger auf den meisten Hühnern vertreten ist, woher die frühen Eier kommen, 60 Gramm, so daß ein Dutzend Eier etwa 1 1/2 Pfund wiegen. Für 120 M erhält man zurzeit etwa 1 1/2 Pfund reines Eiweiß nebst Nährsalzen. Für dasselbe Geld erhält man nicht so viel Reineiweiß von solcher Verdaulichkeit im Fleisch, gleichviel, ob Schweine- oder Rindfleisch gekauft wird. Nun folgen aber durchschnittlich die Eier lange nicht im Jahre 120 M pro Dutzend. Es bedarf noch weitgehender Aufklärung des Eier verzehrenden Publikums, damit der richtige Wert der frühen Eier geschätzt und nicht immer gelogt wird, daß die Eier zu teuer sind. Erst wenn dies allgemein gewirdigt wird, haben wir Aussicht, daß die Geflügelhaltung in Deutschland so bedeutend wird, daß eine Einfuhr, die jetzt so viele Millionen verdirbt, unnötig ist. Das Ziel ist leicht erreichbar, wenn Produzent und Verbraucher sich der Zeit gegenseitig anpassen. Uebrigens wird die Lage des russischen Eierhandels auch immer schwieriger, wie folgende Notiz beweist:

Für die Mehrzahl der Firmen, die in Rußland mit Eiern Handel treiben, schloß die diesjährige Saison mit wenigen Ausnahmen sehr ungünstig ab. Der Eierexport gestaltete sich in den letzten Jahren recht ungünstig, sowohl für die Exporteure und dortigen Händler, als auch für die mit dem Aufkauf der Eier sich beschäftigenden Bauern. Der Grund hierfür ist zunächst in der Konkurrenz zu suchen, welche die Preise hinaufschraubt, zum großen Teil sind aber daran auch die in Rußland bewilligten Handgelder schuld. In der letzten Zeit hat diese Geschäftssituation so um sich gegriffen, daß es Aufkäufer ohne Handgeld fast gar nicht mehr gibt. Die Aufkäufer beginnen, nachdem sie das Handgeld erhalten haben, zu spekulieren, halten nicht selten lange Zeit die Ware am Orte, wo sie die Eier aufgekauft haben, in der festen Zuversicht, daß die Firmen, um nur nicht das angekaufte Handgeld zu verlieren, jede Ware, auch die nicht ganz gute, annehmen werden. Das lange Liegen der Ware in den Dörfern wirkt natürlich auf die Qualität der Ware ein, so daß die Eier schon vor ihrem Versand ins Ausland nicht mehr ganz frisch sind. Infolgedessen stehen russische Sühneier, besonders aus dem Wolgaranon, die früher als die besten galten und verhältnismäßig hoch im Preise standen, jetzt niedriger im Werte, als Eier aus anderen Ländern.

Kornweidenzucht.

Im „Sandu. Wochenblatt für Pommer.“ veröffentlicht der königl. Garteninspektor Stobbe einen längeren Artikel unter dem Kopfe „Kornweidenzucht in Pommer.“ Die Ausführungen dürften auch für uns Interesse haben; deshalb seien sie nachstehend hier wiedergegeben.

„Wir haben in Pommer, wie überhaupt in den Küstengebietern“, schreibt er, „gute Anbaugelände für Kornweidenzucht und Banfstüde. Diese Kultur hat aber im Gegensatz zu anderen Küstengebietern, wie z. B. in Westpreußen, hier noch keine größere wirtschaftliche Bedeutung. Eine größere Kornweidenanlage mit Schäl- und Flechtetrieberei besteht bei Ström in Besitz des Herrn Grafen Pomnitz, Colleger. (Siehe dessen Vorschläge über Kornweidenzucht. Berlin, Verlag von Paul Parey, Neb.)“

Boden, Klima und Lage sind zwar in ganz Pommer für den Anbau der Kornweide geeignet, indessen finden wir eine starke Konkurrenzfähigkeit der Betriebe, verbunden mit höchstnützlicher Bodenverwertung, nur in der Gatt- und Füllbrüderungen vereint. Wassertraut, billige und besonders veranlagte Terrains bilden hier die günstige Vorbedingung. Man kann die Kornweidenzucht auch im Binnenlande betreiben und hat bereits mit staatlicher Unterstützung Einführungsversuche, z. B. in der Mark, gemacht. Ich halte dies allerdings für weniger aussichtsreich und unwirtschaftlich, als die oben besprochenen gegebenen Kulturstätten aufzuziehen und dort fördernd einzugreifen.

Wir haben zu unterscheiden zwischen Weidenbeständen und Weidenhegern. Weidenbestände sind im großen Umfang an der Weichsel, Elbe und Oder anzutreffen. Sie liefern billiges, minderwertiges Material für Faschinen, im besten Falle auch Material für sogenannte weiße, geschlagene Ware, Reifebörbe, Verlandbörbe usw. Eisgang, Stauwasser, Uiden der Bestände machen dieses Material oft für bessere Verarbeitung unbrauchbar. Der Preis ist dementsprechend gering. Demgegenüber sind Weidenheger rationale Kulturbetriebe auf vorbereiteten Boden mit ausgewählten Sorten. In diesen werden in der Regel die Kornweiden 3 Jahre einjährig geerntet und grün oder gelblich als Flechtweiden verkauft, dann 3 Jahre zwecks Safrunde nur schwächliche Triebe beseligt und dann erst das dreijährige Produkt als Banfstüde für Wälder und Faschinen verkauft.

Die Preise für grüne oder gelblich sortierte Flechtweiden, sogen. Exportware, sind erheblich höher und gar nicht im Vergleich zu ziehen mit dem Material für Faschinen usw. aus Weidenbeständen.

Der Haupthandelsmarkt für Deutschland ist in Nichtenfels in Bayern, der Weltmarkt in Antwerpen.

Die Ein- und Ausfuhr Deutschlands betrug 1905 für ungeschälte Kornweiden und Faschinen: Einfuhr: 2470 To., Wert 200 000 Mark, Ausfuhr: 1080 To., Wert 100 000 Mark, die Hälfte der Einfuhr lieferte Rußland; für geschälte Kornweiden und Reifebörbe: Einfuhr: 1630 To., Wert 500 000 Mark, Ausfuhr: 1240 To., Wert 400 000 Mark; die Einfuhr lieferte an erster Stelle Ungarn, dann Frankreich. Die Ausfuhr nahm England.

In Nichtenfels bestehen große Exportfirmen und Fabriken, auch eine Flechterschule. Ganze Dristhaften leben von der Kornflechterei. Der Arbeiter kauft die Weiden von der Fabrik oder Genossenschaft und liefert, in der Regel immer ein und dasselbe Stück arbeitend, seine Arbeit an die Fabrik ab. Diese übernimmt Umsatz und Export.

Die geradezu luxuriösen Ausstattungen mit meist farbigen Kornmöbeln in den ersten Hotels in der französischen Schweiz sind in ihrer Eleganz den höchsten sehr überlegen, finden großen Beifall, namentlich bei den Damen, und liefern den Beweis von dem Aufschwung dieses Handwerks, welches die Konturrenz der Maschine nicht zuläßt. Rindervagen, Promenadenwagen, Blumenische und Gartenmöbel aus Kornweiden sind ja bekannt.

Die Preisliste glaube ich am besten zu veranschaulichen, indem ich aus dem diesjährigen Jahrgang der „Kornweiden- und Weidenzeitung“ in Brieggen a. O.

einige Angebote, welche Preise nennen, anführe. Ich schide voraus, daß 1 Morgen 75 Ztr. grüne oder 25 Ztr. geschälte Weiden zu bringen pflegt.

Februar und März 1907. N. N. in Grimma in Sa. bietet an 420 Ztr. geschälte amerikanische Weiden à 22 Mark pro Ztr. Dies wäre also 550 Mark brutto pro Morgen, und wenn man 10 Mark pro Ztr. für Schälfosten abrechnet, 300 Mark Bruttoertrag für den Morgen.

N. N. in Rottbus bietet an 200 Ztr. geschälte Weiden in Bündeln sortiert, 0,80 bis 1 Meter lang, 24 Mark pro Ztr., 1 bis 1,40 Meter lang 20 Mark pro Ztr., 1,50 bis 1,60 Meter lang 17,50 Mark pro Ztr., längere 16 Mark pro Ztr.

Bei einem Durchschnittspreis von 18 Mark pro Ztr. würde dies einem Brutto-Ertrag von 450 Mark pro Morgen ungefähr entsprechen.

N. N. in Hamburg bietet an weiße (d. h. geschälte) Obweiden, sortiert in Längen, 16 000 Bünde, 1 Meter lang, für das Bund 3,90 Mark.

N. N. in Westpreußen. Mehrere Waggonladungen weiße Weiden, unsortiert, pro Ztr. 13 Mark.

N. N. Halle a. S. bietet an starke grüne Stöcke, etwas äftig, 3 und 4 Mark pro Schock.

N. N. in Weizen a. D. bietet an trockene, grüne Stäbe (stark, ungehäutet), für das Schock 1,50 Mark.

Di. Nettow. 1000 Ztr. grüne Weiden, frei Waggon, pro Ztr. 1,50 Mark. Hier handelt es sich offenbar um unsortierte geringere Ware, vielleicht aus Weidenweidenbeständen. Der Brutto-Ertrag würde also auf 112 Mark pro Morgen gesunken sein.

Oktober 1907. N. N. an der Weichsel bietet an 200 Ztr. Frühjahrssäcke, à 7 Mark pro Ztr.

Charakteristisch und lehrreich sind noch zwei Ausschreibungen, die auszusagen folgen.

Oktober 1907. Küstrin bietet die Ernte aus von 4,5 Morgen mit 300 Ztr. deutscher Hanfweiden; 9 Morgen mit 900 Ztr. amerikanischer Weiden.

August 1907. Rittergut an der Elbe bietet die diesjährige Nutzung 1—2-jähriger Weidenheger aus und bemerkt: 100 Morgen Kulturholz, Objekt 7000 bis 8000 Mark! Ich glaube, die Angaben genügen, und werde mich nun den Anlage- und Betriebskosten in der mir an dieser Stelle gebotenen Kürze zu.

Der in Bonnern bekannte Korbweidenzüchter Graf Rominski, Cosceger bei Körlin, veranschlagt seinerzeit die Kosten der Anlage mit 307 Mark pro Morgen, und zwar 122 Mark für Bodenbeseitigung, 150 Mark für Stedholz und 35 Mark für die Pflanzung. Bei den geringeren Arbeitslöhnen werden sich heute die Kosten m. E. erhöhen. Bei den Betriebskosten für Grünverkauf spielte die Hagelversicherung, das Baden der Bestände und Absuchen des Weidenwicklers neben den Erntekosten eine Rolle.

Die Korbweidenzucht bietet den Vorzug, mit anderen landwirtschaftlichen Betriebszweigen, abgesehen von der Arbeit des Hackens, nicht in Konflikt zu geraten. Wenn die Kartoffeln endlich heraus und die Rüben glücklich eingefahren sind, beginnt erst der Korbweidenchnitt und endet im Februar. Die spätere Ernte bei Schnittbeginn schädigt die Produktionskraft der Wurzeln erheblich. (Erschleutert dem Wächter den Schälbetrieb.) Der Schälbetrieb beginnt im Mai und ist bis zur Reizenerie fertig. Die spätere Erledigung kann durch Schnitten der Weiden hinausgeschoben werden. Das Schälen (4 Kinder oder Frauen pro Morgen) erfolgt in Alford (4, 3, 2 Mark pro Ztr. nach Längen).

Da mit Ausnahme der Ernte nur Kinder, Frauen und Greise für die Arbeiten nötig werden, und da ferner die einfache Flechterei (Kohlenkörbe, Gemüsekörbe usw.) eine gute Winterarbeit für Arbeiterfamilien ist, so bietet dieser Betriebszweig ein Mittel gegen die Saisonarbeit und zur Beschäftigung eines Arbeiterhammes mit lohnender und dauernder Beschäftigung.

Wir werden auf die technische Seite der Weidenkultur noch weiter zurückkommen.

In den holländischen Provinzen Brabant, Gelderland, Limburg, Overijssel haben sich in den letzten Jahren die Weidenplantagen in der Anbaufläche um mehr als 50 Prozent vermehrt. Trotzdem kann die Nachfrage nicht gedeckt werden. Ein Limburger Landwirt bezeichnete seine Weidenkulturen als die einträglichsten Kulturen der ganzen Wirtschaft.

Fütterungsversuche mit Sandwicke.

Hierüber schreibt Dr. Kretschmann in der „Allstr. Landw. Ztg.“:

Es ist eine bekannte Tatsache, daß für den Landwirt nach beendeten Winter, wo die Bestände des Raufutters und der Mischfüttere der Mähensunderfabrikation gewöhnlich verflüchtigt sind, bis zur Zeit des ersten Schneeschneites eine futterarme Zeit eintritt. Der Wunsch nach dem Anbau eines zeitigen Grünfutters ist daher in landwirtschaftlichen Kreisen schon alt. Das Verdienst des Leides zu früh verkorbener Wintergrünbesitzer Schirmer-Neubaus ist es nun, bereits im vorigen Jahrgang in den verschiedensten landwirtschaftlichen Zeitschriften auf den Anbau und die Bedeutung der Sandwicke (vicia villosa) hingewiesen zu haben, deren Vorzüge neben der Fähigkeit des Stickstoffanmelns und der Unprüfungsfähigkeit vor allem im frühen Wachstum und der Winterfestigkeit bestehen. Bald nach den Veröffentlichungen Schirmer's schenken denn auch Autoritäten wie Kühn und Kirchner dem Anbau der Sandwicke auf den Universitätsversuchsanstalten in Halle und Leipzig ihre volle Aufmerksamkeit. Vom Verfasser wurden daher auf Anregung des Geheimrats Kirchner in den Jahren 1901 und 1902 eingehende Fütterungsversuche mit Sandwicke an Tieren verschiedener Rasse angestellt, deren Ergebnisse hier aus dem Grunde in großen Zügen noch einmal registriert werden sollen, weil dem Anbau der Sandwicke in der Landwirtschaft noch immer nicht die gebührende Beachtung geschenkt wird.

Die Ausfaat der Sandwicke geschieht zunächst am zweckmäßigsten mit Johannisroggen, weil sie einer Stütze zum Keilern bedarf und durch seine Beimengung das Nährstoffverhältnis der Sandwicke in zweckmäßiger Weise erweitert wird.

Die Kultur der Sandwicke-Roggenmischung auf schwerem Diluvial-Lehm in der Versuchswirtschaft des landwirtschaftlichen Instituts der Universität Leipzig, welcher ich das Futter für meinen Versuch entnahm, erfolgte in einem sechs-jährigen Fruchtwechsel — wie folgt:

- 1. Kartoffeln,
- 2. Safer,
- 3. Kleie,
- 4. Roggen,
- 5. Weizen,
- 6. Weizen.

Zwischen 4 und 5 wird nun das Sandwicke-Roggenmischung eingepflügt; Anfang August, wenn der Roggen von Schlag 4 das Feld verlassen hat, erhält der Acker eine halbe Stallmist-Düngung von 20 000 Kilogramm pro Hektar, welche alsbald 15 Zentimeter tief untergepflügt wird. Nach dieser Vorbereitung des Feldes werden Mitte bis Ende August die Weiden auf 13,5 Zentimeter gedreht (120 Kilogramm pro Hektar). Um das Mägen der Eier der Frießfliege zu verhindern, wird Ende September in derselben Reihenweite der Roggen zwischen die sichtbaren Weiden gedreht (80 Kilogramm pro Hektar), wodurch eine Schädigung der jungen Pflanzen nicht stattfindet. Der Ertrag an grüner Masse war im Durchschnitt von 8 Jahren ca. 19 000 Kilogramm pro Hektar. Der Beginn des Schnittes fand hier auf dem schweren Lehmboden immer Mitte Mai statt, auf leichterem Boden ist natürlich schon früher mit dem Wülfieren zu beginnen. In dem erwählten sechs-jährigen Turnus erhalten außerdem Schlag 1 zu Kartoffeln 40 000 Kilogramm Stallmist, nach der Kartoffelernte 2500 Kilogramm gebranntem Kalk, Schlag 5 zu Mais 20 000 Kilogramm Stallmist pro Hektar. Außerdem werden zu den Grünfrüchten Stickstoff- und phosphorjärehaltige Düngemittel nach Bedarf gegeben. Einen zweiten Schnitt Sandwicke, der in manchen Wirtschaften gewonnen wird, nimmt man in der Versuchswirtschaft nicht, sondern es ist entschieden rationeller, nach dem ersten Schnitt der Sandwicke sofort das Feld mit Mais zu bestellen, der im Durchschnitt von 7 Jahren 44 000 Kilogramm grüne Masse pro Hektar geliefert hat. Die Ausfaat des Maises geschah bisher von Ende Mai bis Anfang Juni in mehreren Zwischenräumen; die früheste Nutzung des Grünmaies fand am 20. August statt.

So gewinnt man auf der Versuchswirtschaft in den betreffenden Ackerjahren in zwei Jahren drei Ernten: Roggen, Sandwicke-Roggenmischung und Mais.

Ueber die Fütterungsversuche selbst sei einleitend vorangeführt, daß sie in zwei zeitlich auseinander liegenden Perioden (Mai-Juni 1901 und Mai-Juni 1902) mit sechs Kühen verschiedener Rasse (drei Niederungs- und drei Höhenrinder) des Rasthofes vom landwirtschaftlichen Institut der Universität Leipzig angestellt wurden.

Die den Tieren täglich gereichte Futtermenge an Sandwicke wurde zu Beginn der Versuche in jedem Jahre auf 60 Kilogramm pro 500 Kilogramm Lebendgewicht bemessen; nach Verlauf einer Woche wurden den Tieren je nach der Fresslust Zulagen gegeben. Die Wirkung der Zulagen zeigte sich jedoch, wie vorausgesagt werden soll, nur in der Gewichtszunahme, und wie wir später noch sehen werden, in der günstigen Beeinflussung des Milchleistungsbetrages, nicht aber in dem Steigen der Milchmenge. Bei den Versuchskühen, die die höchste Zulage im Jahre 1902 mit 20 Kilogramm am 10. Versuchstage, mit 30 Kilogramm am 11. und mit 10 Kilogramm vom 12.—18. Tage erhielten, lieferte das Niederungsstier am 9. Versuchstage 15,3 Kilogramm, am 10.: 14,5 Kilogramm, am 11.: 15,4 Kilogramm, am 12.: 15 Kilogramm, um bis zum 19. Tage, wo die letzte Zulage gegeben wurde, auf 11,3 Kilogramm zu fallen. Bei dem Höhenstier betrug das Milchquantum am 9. Tage 5,8 Kilogramm, am 10.: 6,1 Kilogramm, am 11.: 5,9 Kilogramm, am 12.: 5,9 Kilogramm, um bis zum 19. Tage auf 4,4 Kilogramm zurückzugehen. Dieser trotz der gegebenen Futterzulage relativ starke Rückgang im Milchtrage beim Niederungsstier von 15,3 Kilogramm des 9. Tages auf 11,3 Kilogramm des 19. Tages, und beim Höhenstier von 5,8 Kilogramm des 9. Tages auf 4,4 Kilogramm des 19. Tages sollte gleich zu Anfang herorgehoben werden, weil man daraus vielfach zu Unrecht generell den Schluss gezogen hat, daß Sandwicke ein schlechtes Grünfütter sei. Der Milchrückgang kann aber nur durch den zunehmenden Rohfasergehalt des Roggens herbeigeführt sein, der das Gesamtnährstoffverhältnis in ungenügender Weise beeinflusste. Wenn der konstante Milchrückgang auf die Qualität der Sandwicke selbst zurückzuführen wäre, so hätte, wie noch gesagt werden wird, nicht in beiden Versuchsperioden während der ersten Woche eine Steigerung des Milchtrages gegenüber der vorhergegangenen Trockenfütterung stattfinden können. Es wird sich daher besonders in trocken-jährigen Jahren bei schnell zunehmendem Rohfasergehalte empfehlen, die Grünfütterung auf den notwendigsten Bedarf zu beschränken und den übrig bleibenden Rest zu trocknen, wie das auch bereits vielfach geschieht. Das Gewicht vermehrte sich dagegen bei dem Höhenstier von 604 Kilogramm des 9. Versuchstages auf 628 Kilogramm des 19. Tages und bei dem Niederungsstier von 604 Kilogramm des 9. Versuchstages auf 610 Kilogramm des 19. Tages.

Die Versuchsergebnisse im allgemeinen wurden in beiden Jahren wesentlich beeinflusst durch die verschiedenen Witterungsverhältnisse. (Schluß folgt.)

Obst- und Gartenbau.

Das Vermägen der Zwetschenbäume.

Zu unserer Heimat steht in der kleinen Dekonomie nebst einer Anzahl anderer Obstbäume auch ein kleiner Gang mit Zwetschenbäumen (Sauszwetschen) bepflanzt. Diese Pflanzung mag etwa 40 Jahre alt sein. In den letzten 15 Jahren ergab sich in den Pflanzreihen in den Bäumen ein großer Unfortschritt. Die untere Reihe war an Lebbarkeit und Tragbarkeit bedeutend voran, während die obere Reihe in dem Wachstum fastlich zurückblieb, und an Tragbarkeit war beinahe nichts mehr zu verzeichnen.

Die erlängten Bäume kamen mit ihren Wurzeln in den angrenzenden Acker, welcher jährlich mit Gød- oder Stoppelfrüchten bestellt wird und stets gute Düngung erhält. Die obere Reihe mußte den ziemlich steilen Gang durchwurzeln, welcher teils aus leichtem, humosem Sand, teils aus Geröll besteht.

Die Bäume erschöpften diesen ohnehin nicht sehr nährstoffreichen und nachhaltigen Boden sehr bald, und infolgedessen wurden sie frühzeitig alt und ließen mit Tragen nach. Wir wußten zuerst nicht recht, was anzufangen; teils wurden sie ausgehauen und inzwischen durch junge Zwetschenbäume ersetzt. Dann kamen wir auf den Gedanken, ob nicht ein Verjüngen am Platze wäre.

Etwa 10 Stück wurden im Herbst bis tief in das alte Holz abgemorren, daß eigentlich nur mehr das Skelett der Bäume zu sehen war, und es wurde uns bange, ob sie überhaupt noch austreiben würden. Im ersten und zweiten

Jahre trieben sie sehr energisch aus, so daß diese Bäume einer wilden Hecke ähnlich sahen. Im dritten Jahre gingen wir ans Auslichten überflüssiger Triebe, und die alternen Bäume sahen wieder ganz jung, gesund und kräftig aus. Von da ab traten sie wieder in regelmäßiger Tragbarkeit, und die Früchte entwickelten sich so vollkommen, daß es fast niemand glauben wollte, daß dies die alte Sorte Sauszwetsche sei, da früher die Früchte ganz klein blieben, ungleich sauer und die Qualität sehr zu wünschen übrig ließ.

Durch den energischen Rückschnitt wurden die oberirdischen Ernährungsglieder bedeutend verringert, und infolgedessen konnten sie wieder besser ernährt werden. Die Blattfläche war infolge ihrer Lebhaftigkeit bald groß genug, um die Rohstoffe zu verarbeiten. — Seither mache ich von dieser Kur bei Zwetschenbäumen sehr oft Gebrauch, und zwar mit gutem Erfolg.

Bomologe A. F. a. Sch., Rotholz, im „Prakt. Ratgeber im Obst- und Gartenbau“.

Kleine Mitteilungen.

Licht im Viehstalle.

Es genügt keineswegs, in den Ställen nur auf die Luftverhältnisse zu achten und diese durch gut funktionierende Ventilatoren zu regulieren, sondern man muß auch für das notwendige Licht sorgen. Das Licht ist ein ganz vorzügliches Desinfektionsmittel und wirkt zerstörend auf viele Krankheitserreger. Durch die Einwirkung des Sonnenlichtes wird die Giftigkeit der Bazillen verringert und deren Absterben beschleunigt. Der Mangel an Licht beeinflusst den im Leben des Tieres eine so überaus wichtige Rolle spielenden Stoffwechselprozess in höchst nachteiliger Weise, da im Dunkeln weniger Sauerstoff aufgenommen und auch weniger Kohlenäure abgegeben wird. Viele Verlangsamung des Stoffwechsels hat zur Folge, daß die Verbrennung eine nur unvollkommene ist und ein Teil des gebildeten Fetts nicht zerlegt, sondern im Körper abgelagert wird. Dieses ist ein hinreichender Beweis, daß das Licht für Gebrauchstiere unbedingt erforderlich ist, um den Körper leistungsfähiger zu erhalten, während man bei Tieren, die gemästet werden sollen, die Lichtzufuhr zur Erhöhung der Fettablagerung zweckmäßig einschränkt, ganz besonders im letzten Stadium der Mästung.

Besonders viel Licht verlangt das Pferd. Man stelle sich das Pferd nur einmal im wilden Zustand vor; stets ist es auf freien Ebenen und Waldlichtungen im vollen Sonnenlichte zu finden und ängstlich meidet es dunkle Wälder und Schluchten. Man kann also auf das Wohlfinden des Pferdes nicht besser einwirken als dadurch, daß man dieser Vorliebe für das Licht Rechnung trägt und ihm einen freundlichen hellen Stall anweist.

Im übrigen ist der Uebergang vom dunklen Stall zum hellen Sonnenlicht so groß, daß ein so empfindliches Organ wie das Auge unbedingt unter dieser Nebenüberspannung leidet und daß die Sehschärfe nachläßt; unter Umständen kann sogar Erblindung eintreten.

Thomasmehlpreise für 1908.

Die Thomasmehl-Lieferungsverträge für das Jahr 1908 sind zum Abschluß gekommen. Die Preise für zitronensäurelösliche Phosphorsäure sind: 1. Für das erste Halbjahr 1908: 254 3 für 1 Kilogramm Phosphorsäure, 2. Für das zweite Halbjahr 1908 stellt sich der Preis um 1 3 höher.

Bariumcarbonatbrot zur Vergiftung der Mäuse und Ratten.

Das Bariumcarbonatbrot, welches sich als vorzügliches Mittel gegen Mäuse und Ratten bewährt hat, kann man sich nach der folgenden Vorrichtung hiltner herstellen.

80 Gewichtsteile billiges Weizenmehl (pro Zentner 12 bis 15 M) werden mit 20 Gewichtsteilen feinstem Bariumcarbonat (gittig! 100 kg 60 M) — in kleineren Mengen pro Kilogramm bis 1,10 M) sorgfältig vermengt, und mit dieser Mischung wird unter Zusatz der entsprechenden Menge Wasser und Heze ein Teig bereitet, der nach dem Aufgehen zu flachen Kuchen ausgegallt und ziemlich scharf gebacken wird. Die nach kurzer Zeit sehr trockenen Kuchen lassen sich dann leicht in beliebig große Stücke zerlegen und geben auch in heißem Wasser Stücke zerteilt, in der sie gegen Feldmäuse verwendet werden sollen, nur geringen Verlust durch Zerbröckeln. Nach den bisherigen Erfahrungen genügt zur Abkennung der Kuchen gegen Feldmäuse durchaus schon das Einweichen in Magermilch, doch lassen sich daneben auch noch andere Mittel, wie Anisöl, Wochensöl, das Pulver aus dem Samen des Rostschirmlies (Foenum graecum-Pulver) mit Vorteil verwenden. Das direkte Verbacken des Foenum graecum-Pulvers unter das Brot empfiehlt sich wegen des durchdringenden Geruchs, der dann im Badraum herrscht und den anderen Gebäuden annehmen könnte, nicht. Um jede Verunreinigung der anderen Badräume mit dem bariumcarbonathaltigen Mehl unmöglich zu machen, ist es dringend geboten, eine besondere (alte) Badmühle und besondere Ruchbleche zur Herstellung des Mäusebrotes zu verwenden. Außerdem können die Gebäulichkeiten, sowie die Hände durch sorgfältiges Entfernen der Fetteste und Nachwischen mit starkem Essigwasser wieder vollkommen von dem Gifte befreit werden.

Das Mäusebrot hat sich bisher gegen Feldmäuse und Sausmäuse, sowie gegen Ratten vorzüglich bewährt; dagegen wird es von den sogenannten Wühlmäusen nicht angenommen. Bei Verwendung gegen Sausmäuse und Ratten empfiehlt sich das Anbraten der Brotstücke mit Fett, Speck u. L. w.; natürlich einfallt dann das Einweichen mit Milch.

Beim Auslegen des Mäusebrotes darf nicht vergessen werden: die Hände sind zum Schluss sehr sorgfältig mit Wasser und Seife zu säubern.

Landwirtschaftliche Fragelisten.

F. S. Die Apfelsorte ist nicht bestimmbar. Es muß eine Lokalorte sein, aber von hervorragendem Wert, namentlich auch wegen der langen Haltbarkeit. Ich würde dieselbe dort stark verbreiten. Westen Dank und Gruß.

Blumenfreundin. Wenn Ihre Spitzhühner „fiken“ bleiben, so liegt das in diesem Falle daran, daß Sie die Zwiebeln nicht erst im dunklen Wurzeln im Glasteigeln lassen. Man stellt die Spitzhühner dunkel durch Papptafeln oder umgibt die Käfer mit undurchsichtigem Papier. Reigt ist nichts daran zu ändern.

Saus Rampe b. Kluse. Ich werde einen eigenen Artikel über Frühkartoffelzucht nach meiner Methode bringen.

Schwefelsaures Ammoniak

enthält 20,2 bis 20,6 % Stickstoff und kann für alle Fruchtarten und Saaten anstelle des Chlorsalpeters, der nur etwa 15 % Stickstoff enthält, angewendet werden.

75 kg schwefelsaures Ammoniak haben die gleiche Wirkung wie 100 kg Chlorsalpetern.

Zur Kopfdüngung des Wintergetreides freut man das schwefelsaure Ammoniak beim Aufgehen der Witterung in einer Gabe so frühzeitig wie möglich, also unmittelbar von Anfang März bis Mitte April.

Für die Sommersaaten, sowie für Kartoffeln u. Rüben gibt man das schwefelsaure Ammoniak etwa 8 bis 14 Tage vor der Saat bei der letzten Befüllung des Ackers, spätestens aber zur Aussaat und eggt es mit dem letzten Eggenfrisch leicht ein.

Schwefelsaures Ammoniak erhöht die Reinerträge der Aecker und Wiesen um 50 bis 100 %.

Schwefelsaures Ammoniak erhöht den Zuckergehalt der Rüben, den Stärkegehalt und die Haltbarkeit der Kartoffeln und den Nährwert des Heues, es verbessert die Backfähigkeit des Getreides u. die Braufähigkeit der Gerste.

Der Stickstoff ist gegenwärtig im schwefelsauren Ammoniak um 20 bis 25 % billiger als in Chlorsalpetern, sodaß die Anwendung des ersteren für den Landwirt eine große Ersparnis bedeutet.

Schwefelsaures Ammoniak liefert jede größere Düngemittelhandlung oder direkt die

Deutsche Ammoniak-Verkaufs-Vereinigung, G. m. b. H., Bochum.

Bremer Maiflrot „Marke Treifa“

(Fabrikat der Bremer Rolandmühle N.-G., Bremen) Patent angemeldet.

93,96 % verdauliche Substanzen, 26,56 % Protein u. Fett-Gehalt.

Maiflrot „Treifa“ steht lt. Urteil Landwirtschaftlicher Autoritäten unerreicht da für

Schweine- Aufzucht und -Mast!

Generalvertrieb: Antoni van der Saan, Beer (Ostfl.).

Zu haben in Oldenburg: Joh. Mehrens, Langestr. 89.

Emser: Joh. Elmer, Dien b. Bloh: Heinrich Willers.

Entfettetes Ia Futter-Fischmehl

für Schweine, Rindvieh, Hühner, Geflügel etc., schnellste Mast, starke Knochenbildung, erhöhte Eierproduktion.

Man verlange Prospekt. Druksachen gratis.

A. Th. Spethmann & Co., Hamburg, Fischmehlfabrik auf Wilhelmsburg (Elbe).

***** Entfettetes *****

Benzin

Rheinische Benzin-Werke m. b. H., Köln a. Rhein
Berliner Benzin-Werke m. b. H., Berlin-Lichtenberg

nicht im Ring der Vereinigten Benzin-Fabriken, liefern

alle Sorten Benzin Ia Qualität.
Man wende sich direkt an die Fabriken.

Die Sandverwertung!

Ahrens-Maschinen sind allen voran!
Ahrens-Maschinen sind weltbekannt!
Ahrens-Maschinen sind billig!

Mauerstein-, Dachstein-, Brunnenring-Formen.

Emil Ahrens, Berlin W.

Potsdamerstraße 1011
Man verlange gratis „Broschüre die Sandverwertung“.

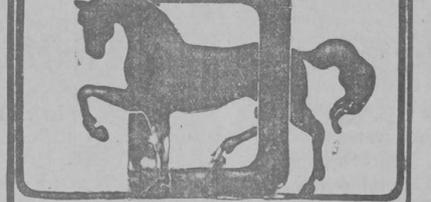
Hch. Oxe, Auerbach & Co., Dortmund

Feld- und Industriebahnwerke G. m. b. H., Bureau: Kapellenstraße 8.

Fabrik: Dortmund-Hafen, Telegramm-Adresse: **Bahnindustrie.**

Zu Kauf u. Miete: Kompl. Bahnanlagen für Hand-, Pferde- u. Lokomotivbetrieb, Weichen, Drehscheiben, Lowries, Kästentripper etc., Rollenlager, neue und gebrauchte Lokomotiven, Anschlussgleise, Ausarbeitung ganzer Bahnprojekte.

Sämtliche Ersatzteile auch für Konkurrenzfabrikate.



Denkers Pferde-Cakes

bestes Kraft- und Zusatz-Futter

200 Mark Ersparnis pro Pferd und Jahr. — Regelt Verdauung und Fresslust. Erhöht die Leistungsfähigkeit.

Denker's Pferde-Cakes-Fabrik G. m. b. H. Altona-Elbe. Vertretung und Niederlage:

Wilhelm Kathmann & Co., Oldenburg i. Gr., Gottorpsir. 6. — Telefon Nr. 17.

Geflügelfutter, Woll- Pferdedecken, Pferde-Regendecken

Das als Häher u. Ferkel futter so sehr beliebte enthielte Hafermehl ist wieder vorrätig, ebenfalls Haferklein und Haferchalen.

Hermann Freerichs.

Futterzucker in hochprozentiger Ware 100 Pfd. A 10 bei **Hermann Freerichs.**

Maisfuttermittel

Bereitet aus bestem nordamerikanischen Mais ohne fremde Beimischung. Bei ungefähr doppelt so hohem Protein und Fett-Gehalt erheblich billiger als Mais.

Original-Glucose-Maisölkuchenmehl

28-34 Prozent Protein und Fett. Korrigierliches Maß-, Milch- und Bierdeutiger.

Maizenafutter

26-32 Prozent Protein und Fett. Bestes und ergiebigstes Futter für Milchkühe. Spezialfutter für Jungvieh.

Süßter Verdaulichkeitsgrad. Man verlange Prospekt und Muster. Bezugsquellen werden nachgewiesen durch

Corn Products Co. Hamburg.

mit beschränkter Haftung.

Eggen

Wieseneggen, Ackereggen s-Form, Zickzackeggen, Feineggen, Saateggen,

bekannte u. bewährteste Fabrikate

der Fabrik landw. Maschinen u. Geräte von

Gross & Co., Leipzig - Eutritzsch.

Anfragen erbeten. — Verzeichnis postfrei.

Feldbahnen zu Kauf und Miete für Moorkultur, Torfmaschinen für Pferde- und Maschinen-Antrieb

liefern als langjährige Spezialität in bewährtesten Konstruktionen zu billigsten Preisen

R. Dolberg, Maschinen- u. Feldbahn-Fabrik, A.-G. Hamburg.

(Telephon I 3886 Hbg.) Alsterdamm 2.



Meifort'sche Original-Wiesenegge

Beste Egge der Gegenwart! Jährlicher Absatz einige Tausend.

Gl. Meifort Söhne, Wieseneggenfabrik, Sude-Itzehoe.

Zu verkaufen Rollen aus erhaltener Eisen vom Abbruch einer Einfassungsmauer. Näheres beim Wirt Büßeler, Nadorfstr. 64.

Echlitten. Frau Georg Meier W., Floberfelde.

Zu verkaufen ein fast neuer Echlitten. Herr Meier am Markt, Oberburg. 3. u. zwei Jähr. Mebeschen, Clowen-Str. 58.



Alles Raubzeug

vertilgt man mit unseren unübertrefflichen Fallen.

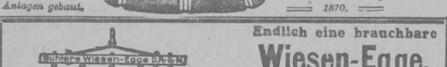
Förster Bellinger füng darin: 4815 Fuchse, Otter, Marschler, Iltis etc.

Bestes Fuchstellereisen Nr. 11b mit Ankerkette 6 Mk. Grells Original-Fuchswitterung in Dosen 2 und 4 Mk. Katalog m. leicht. Fangmeth. nach St. v. Waquanz Goozelles grat. Haynauer Raubtieralienfabrik E. Grell & Co., Haynau i. Schl.

Wilhelm Eckardt & Ernst Hotop, G. m. b. H., Berlin W. 90

Neue Winterfeldstr. 28. Fabrikaschornsteine

Höherführen, Gerade-richten, Binden, Fugen, Bliesableiter, ohne Betriebsführung. Gebaut ca. 2000 Schornsteine. Kesseleinmauerungen



Wiesen-Egge. Buhlers Glieder-Wiesen-Egge

D. R. G. M. mit freitiehenden Zinken, daher Verstopfen ausgeschlossen.

Zu haben bei: **Ernst Hebesfreit, Oldenburg, Rosenstrasse 28.**

Buttstädter Maschinen-Fabrik C. E. Buhlers Nachf., Buttstädt (Th.).

Obstbäume emp. G. Hillmann, Obstpflegt bei 11 Jg.

Unerreicht sind Sack'sche Pflüge

Rud. Sack war ein Landmann. Aus den bescheidensten Anfängen heraus entwickelte sich sein Riesenunternehmen. Heute hat seine Fabrik über 1 300 000 Pflüge verkauft, und eine Leistungsfähigkeit von 400 Pflügen täglich. An Güte und Weisheit sind seine Fabrikate unübertroffen.

Ges. Kleneke, Homelinnen - Bremen.

Dächer

aus verzinkten Sieger Planndächer sind die besten und billigsten der Gegenwart.

Beste Ersatz für Strohdächer. Empfohlen durch das Bauamt des Weiskirchen Bauernvereins und die Landwirtschaftskammern.

Siegerer Verzinkerei A.-G., Geisweid b. Siegen. Prospekt, Atteste und Kostenschätzungen gratis.



Landesbibliothek Oldenburg

Gebr. Detken

Fernsprecher 345 Oldenburg i. Gr. Nadorsterstr. 72
Baugeschäft und Zementwaren-Fabrik.
Baumaterialien- u. Kohlen-Handlung.

- Portland-Zement
- Kalk
- Gips
- Gipsplatten
- Rohrgewebe
- Schwammsteine
- Dachziegel
- Falzziegel
- Mosalk-Fliesen
- Luxemburger Fliesen
- Wandfliesen
- Verblender
- Sollinger Fliran
- Ohmottwaren
- Dachpappe

- Zementbrunneneingänge
- Zementröhren
- Glasierte Tonröhren
- Zementstufen
- Zement-Gossensteine
- Terrazzo-Gossensteine
- Grabelfassungen
- Grenzsteine
- Zement-Schweineträge
- Glasierte Schweineträge
- Brunnenplatten
- Drainröhren
- Brennmaterialien
- Torfstreu usw.

Unentbehrlich für jeden Landwirt

Nutzt Euer Sandlager aus durch Herstellung von

Zement.

- Dachziegel, Mauersteinen, Flurplatten, Röhren usw.

Sehr gewinnbringend für jed. Unternehmer. Man verl. Prospekt u. Preisliste Nr. 50.

Gustav Krüger, Mückenberg bei Guben, Maschinen- u. Zementwarenfabrik



Großherzogliches Amt Barel.

Holz = Verkäufe

in den Staatsforsten bei Barel.

Es sollen öffentlich meistbietend verkauft werden:

1. Am Dienstag, den 14. Januar 1908:

in Forstort Nubbert, Revier Seeborn: ca. 220 fm. entk. schweres Buchholz, Wert, Kiefer- und Brennholz, ca. 80 fm. Buchholz, Kiefer und Schlangenspätle.

2. am Donnerstag, den 16. Januar 1908:

Revier: Junges Holz, a) Schwere Anlagen, b) Eisenbrücken.

c) Fichten und Lärchen: ca. 40 fm. Stämme und Gerüststangen.

d) Buchhuden, Buchen: 56 Blöcke mit zusammen 70 fm und 80 fm. Derb- brennholz und Kiefern.

e) Buchhuden, Buchen: 54 fm schweres Buchholz, Wert, und Buchholz, 60 fm Eichen und Buchen, Derbbrennholz und Kiefern.

f) Struktamp, Eichen: 20 fm Buchholz, Kiefer, Schlangenspätle und Kiefern.

g) Käufer ver sammeln sich vormittags 9 1/2 Uhr in Schwere Anlagen. Barel, den 21. Dez. 1907.

Zwischenhahn. Der Hausmann J. Hübner, Dornwege, beabsichtigt seinen zu Dornwege belegenen

Tannenbusch,

groß 70 ar, welcher mit etwa 800 Tannen zu Sparren, Ratten und Nadeln geeignet - bestehend, mit sofortigem Eintritt aus der Hand zu verkaufen und wollen Kaufinteressenten sich baldigst bei dem Unterzeichneten melden. Bemerkung wird noch, daß Hübner auch geneigt ist, die Tannen und das Grundstück getrennt zu verkaufen.

J. S. Diercks, 3. vert. 1 Schwein A. Welterfitt. Overden, Brinackhude Sa. Zu verkaufen 7 beste, am 5. und 15. Januar folgende

Rühe,

110 bis 1300 Pf. schwer. E. Seide, Moorbed-Smitlojen. Zu kauf. sei. 1 guter, Maß- zettel. Möller, Nadorsterstr. 21.

Verkauf einer Landstelle in Eversten.

Eversten. Die Erben des weil. Landmanns Friedrich Gerhard Schütte in Eversten beabsichtigen die daselbst auf dem Staken belegene Landstelle

mit Antritt zum 1. Mai 1908 durch mich öffentlich zu verkaufen.

Die Stelle besteht aus:

1. dem in gutem Zustande befindlichen geräumigen landwirtschaftlichen Wohnhause, einer Scheune mit Stall u. Feuerwohnung, sowie einem Schweinestall und den in Nr. 4 unter Parzellen Nr. 612/142, 462/142 und 143 katastrierten Gartenländereien, groß 73 Ar 73 Quadratmeter;
2. den in Nr. 4 unter Parzelle Nr. 137 katastrierten Ackerländereien, groß 47 Ar 37 Quadratmeter;
3. den in Nr. 4 unter Parzelle Nr. 151 katastrierten Ackerländereien, groß 13 Ar 26 Quadratmeter;
4. den in Nr. 4 unter Parzelle Nr. 152 katastrierten Ackerländereien, groß 37 Ar 60 Quadratmeter;
5. den in Nr. 4 unter Parzelle Nr. 209 katastrierten Ackerländereien - bei dem Wassergraben - groß 1 Hektar 91 Ar 09 Quadratmeter;
6. den in Nr. 4 unter Parzelle Nr. 210 katastrierten Ackerländereien - daselbst - groß 1 Hektar 84 Ar 26 Quadratmeter;
7. den in Nr. 4 unter Parzelle Nr. 227 katastrierten Ackerländereien - daselbst - groß 70 Ar 82 Quadratmeter;
8. den in Nr. 4 unter Parzelle Nr. 228 katastrierten Ackerländereien - daselbst - groß 22 Ar 56 Quadratmeter;
9. den in Nr. 4 unter Parzelle Nr. 429/235 katastrierten Ackerländereien - daselbst - groß 1 Hektar 83 Ar 59 Quadratmeter;
10. den in Nr. 4 unter Parzelle Nr. 236 katastrierten Ackerländereien - daselbst - groß 1 Hektar 38 Ar 50 Quadratmeter;
11. den in Nr. 4 unter Parzelle Nr. 237 katastrierten Ackerländereien - daselbst - groß 1 Hektar 38 Ar 50 Quadratmeter.

Die Bestung gelangt im Ganzen als auch geteilt zum Aufsch.

Zweiter Verkaufstermin ist anberaumt auf

Montag, den 6. Januar 1908,

in S. Schüttes Wirtschaft hiersebst, Kasparsweg.

Geboten sind bis jetzt 35,000 Mk. Kaufinteressenten werden mit dem Bemerkten eingeladen, daß bei annehmbarem Gebot der Zuschlag erteilt werden kann.

Bernhard Schwarting, Auktionator.

Hohereise. Empfehle meinen einstmals angeforderten Rindstier zum Decken. Joh. Jeps.

Zu kaufen gesucht gebr. Nähmaschine. Dff. m. Nr. u. B. 3 Filiale, Langestr. 20.

Zu verk. Haus mit großem schönen Obst- und Gemüsegarten an bester Lage der Stadt, auch passend für eine größere gewerbliche Anlage. Näheres Norddeutsche 4, 2. Ltr., nachm. von 1 1/2-3 1/2 Uhr.

Habe 5 beste Zähr. Ohsen oder 6 beste Rindohsen zu verkaufen. Hammelwader, Moor- Sandfeld.

H. Loof, Hammelwader, Moor- Sandfeld.

Immobilienverkauf. Eisenwerk Brüner

Franken A. Antoni hiersebst beabsichtigt wegen Abgang ihrer hiersebst an der

Weinardusstraße, vorm. Lindenallee Nr. 35, belegene Bestung durch die Unterzeichneten zu verkaufen.

Verkaufstermin steht an auf

Montag, den 6. Januar 1908,

nachm. 6 Uhr, in Peters Restauration, Weinardusstraße 22.

Das Haus ist in gutem Bauzustande; es ist zu 2 Wohnungen eingerichtet. Beim Hause befindet sich ein kleiner Garten. Bestung vormittags 11 bis 12 Uhr. Nähere Auskunft durch die Unterzeichneten.

Rud. Meier & Dietmann.

Immobilienverkauf.

Frau Witwe Manthey zu Cloppenburg beabsichtigt ihre hiersebst an der

Anguststraße Nr. 9 belegene Bestung durch die Unterzeichneten zu verkaufen und steht zu dem Zweck zweiter Verkaufstermin an auf

Freitag, den 3. Januar 1908,

nachmittags 6 Uhr, im Restaurant „Prinz Eitel Friedrich“ hiersebst, Julius Rosenplag.

Die Bestung besteht aus dem zu 2 Wohnungen eingerichteten, in gutem baulichen Zustande befindlichen Hause und einem kleinen Garten. Die Lage ist die denkbar beste.

Rud. Meier & Dietmann.

neues Haus

Barel. Im Auftrage habe ich ein zu Dornwege an der Chaussee sehr günstig belegenes

mit großem Garten mit Antritt auf nächsten Mai zu verkaufen.

Die Bestung ist namentlich für einen Schmied oder Maler sehr geeignet, da solche in Dornwege und Umgebung nicht vertreten sind.

Nähere Auskunft erteilt unentgeltlich

Immobilienverkauf.

Der Privatmann Joh. Bruns zu Hoffsede beabsichtigt anderweitigen Verkauf halber seine zu

Kastede am Park

an der Chaussee nach Oldenburg belegene Bestung öffentlich meistbietend zu verkaufen.

Verkaufstermin steht an auf

Freitag, den 10. Januar 1908,

nachm. 5 Uhr, im „Hof von Oldenburg“ zu Hoffsede.

Die Bestung besteht aus einem hübschen neuen im Villenstil gebauten Hause u. großem Garten.

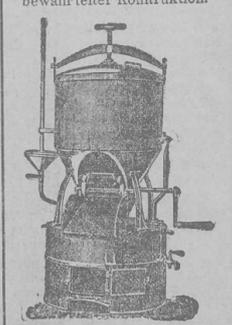
Wegen der bevorzugten Lage (der Garten wird vom Großpark umschlossen) ist die Bestung ganz besonders zu empfehlen. Antritt beständig.

Es wird nur dieser eine Termin beabsichtigt und soll bei irgend annehmbarem Gebot der Zuschlag erteilt werden.

Rud. Meier & Dietmann.

Torf. Maschinen- und Grabetorf.

Torfwerk Klein-Scharrel Dittmer & Kyrilz, Markt 5. Fernsprecher 326



Reform-Neureka-Dampfer

mit Quetsche. Vielfach prämiert. Kleine Muscheln als Kalt- u. S. H. Futtereinlage für Schweine u. Fühner, ferner Ia Muschelkalk verleiht wogunne wie kleinere Quantitäten n. j. Paphit, Gornmerpel, S. Behrens, Müschelaltbremerel.

Verzinkte Drahtgeflechte

Drahtzäune Hugo Wolff & Paul Friedrich Friedrichshagen bei Berlin. Preisliste gart. u. irko.



Zum Viehwaschen

nehme man nur Infektionsvermeidung, „Probab“, bestes Mittel gegen Angestrichen u. Gattungserkrankungen der Tiere. Grobpartiger Erfolg. Preis p. kg M. 1.25, 5 kg M. 6 franko. 1 kg genügt für 20 bis 30 Stk.

Erhältlich in Niederlagen oder vom Fabrik. E. von Linden, Müßeldorf 14.

Ohsen-Zalggrieben

(Marke La Plata) enthalten ca. 63% verdauliches Fett u. Protein bester Ertrag für Milchmehl.

Vorzügliches Kraftfutter für jegliches Geflügel.

Haupt-Niederlage bei Gustav Wiemken, Langestraße.

Tod allen Ratten

durch „Ratten-Bomben“. Erfolg bombensicher. Unschädlich allen Haustieren! In diesem Blatte mehrfach empfohlen. Rittergutsbesitzer Damm, Müstsch, schreibt: Endlich alle Ratten durch Ihre Bomben los geworden. 1000 v. Inerrenungs- schreibern. Zu beziehen durch Apotheken u. Drogeriehandlungen oder durch die Fabrik, per Post franco 5 Pat. 3.50 Mk. Chem. Laborator. Frosper, Landsberg a. d. Warthe.

Weinfässer,

600-1000 Stk. billig zu verk. Carl Wille, Weinhandlung, Kaiserstr. 13.

Portwein

in Demosohns von 5, 10, 15 und 25 Litern, per Liter Mk. 1.20.

edler, in Demosohns, Malaga, per Liter Mk. 1.50.

Karl Ed. Pophanken, am Pferdemarktplatz.

Immermoor. 3. vert. e. 14 T. 6. altes Bullenbalt. S. Bader.